

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 8 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — In der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restmetel 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leitant; in Dorpat: J. Andersson, J. G. Krüger; in Dänaburg: C. Jofel; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringelt-Behjst; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hallespach: W. H. Altberg, Buchhandlung; in Landau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemjal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Allmann; in Rostau: A. Schabert, Pokronka, A. u. E. Mehl & Co.; in Obeffa: Annoncen-Expedit. „Reklama“; in Bernau: E. Kreuzfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold“, S. u. E. Mehl & Co.; in Rerval: Ruge & Stöhm; in Talsen: J. Kononow; in Tukum: W. Kreyenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudloff; in Wenden: A. Plamisch; in Werra: W. v. Goffron; in Windau: Th. Anmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckeri. Trepp. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 133

Dienstag, den 12. (25.) Juni

1907

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Man schreibt uns aus Berlin:
E. G. In der Zeit, die Revolte der Winger, an deren Spitze der hagerer Apostel Marcelin Albert steht, den sie den Erlöser nennen und der an die mittelalterlichen Volksführer und Volksführer erinnert, droht zu einem Bürgerkrieg zu werden. Es sind Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Truppen erfolgt. Die Frauen warfen sich vor die Pferde der Offiziere, die Manifestanten boten den Bajonetten ihre entblößte Brust dar, in Narbonne versuchte eine Bande, die Unterpräfectur mit Petroleum anzugünden. Das Militär verhält sich zunächst noch musterhaft human, und einstweilen ist der Befehl ausgegeben, daß die Soldaten sich nur mit dem Bajonett verteidigen und nur blind feuern sollen. Nichts kann törichter sein, als die Instruktion. Es ist eine alte Erfahrung, daß revolutionäre Massen durch blinde Schüsse zur höchsten Wut gereizt, aber nicht eingeschüchtert werden, indessen ist natürlich Clemenceau, der die Verantwortung für alle diese Maßregeln trägt, in einer schwierigen Lage und möchte seine ohnehin schwankende Popularität nicht noch mehr erschüttern. Charakteristisch ist es aber, daß auch in dieser Kammer, so radikal und so sozialistisch sie ist, die Regierung 412 Stimmen gegen 158 gefunden hat, die alle ihre Maßregeln gutheißen, ohne sie zu kennen. Man ist in Frankreich durchaus nicht sentimental. Die große Revolution hat sich nicht gescheut, die Bombe mit Feuer und Schwert zu verwerfen und Lyon dem Boden gleich zu machen. Die Republik von 1871 hat die Kommune mit Einschlächtung von 36,000 Parisern niedergeworfen. Auch in der dritten Republik wird es nicht an einem Manne fehlen, der mit eiserner Hand gegen die Auftrüher vorgeht. Zu einer solchen Haltung haben die Empörer selbst einen trefflichen Vorwand gegeben, indem sie mit Vorschlagsentwürfen liebäugelten. Der Ministerpräsident braucht also nur darauf hinzuweisen, daß die Staatsinseinheit gefährdet sei, und er wird in der Kammer immer eine willige Gefolgschaft finden. Einer der vorzüglichsten Kenner der französischen Geschichte, der freisinnigste Schriftsteller Comte E. M. de Vogüé, der jetzt die Bewegung in Südfrankreich an Ort und Stelle studiert, hält sie für überaus gefährlich und hebt hervor, daß ihr der Charakter einer ernsten und



DeJong's
feinste holländische
Milchchocolade

büsteren Verschlossenheit anhafte, die nichts Gutes weislagt.

Die Vorgänge in Südfrankreich zeigen wieder einmal, wie gefährlich die Lehre von der Staatsallmacht ist und wie leicht sich der Gedanke in den Massen einnistet, daß es einer wohlwollenden und volksfreundlichen Regierung möglich sein müsse, wirtschaftliche Uebelstände von heute auf morgen zu beseitigen. Die Bewegung gibt einem Borgeschmack von den Schwierigkeiten, die sich in einem sozialistisch geleiteten Staate erheben können. Das gesunde Prinzip des Individualismus zu deutsch, des „Hilf Dir selbst!“ ist eben durch all die schönen Verheißungen der Sozialdemokratie völlig verdrängt worden. Es ist ja auch freilich sehr viel bequemer, den Mund aufzusperren und auf die gebratene Taube zu warten, als selbst die Hände zu rühren. Wohin aber alle diese Demonstrationen führen, das können die Einsichtigeren unter den Leitern der Sozialdemokratie jetzt an der Empörung der Winger wie an einem Schulbeispiel ablesen. Selbstverständlich lassen sich gewisse Forderungen diskutieren, gewisse Mängel beseitigen. Das Gesetz kann gegen die Verfälschung der Weine einschreiten, ihre Verzuckerung nach Zeit und Raum beschränken und eine gewisse Kontrolle sichern, jedoch die Entstellung des Weines auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten möglichst vermindert wird. Indessen, die Wirkungen dieser Gesetzgebung treten nicht innerhalb von 24 Stunden ein und es ist ja für jede Massenbewegung charakteristisch, daß sie eine sofortige Lösung des wirtschaflichen Problems fordert und nicht den geringsten Aufschub dulden will. Heutzutage ist der Anbau der geringen

Weinorten aus vielen Gründen in Südfrankreich nicht mehr rentabel, der Konsum hat abgenommen und die Ueberproduktion hat fortgedauert. Selbstverständlich kann den beteiligten Weinbauern kein anderer Rat gegeben werden, als je nach der Natur ihres Bodens entweder zum Anbau besserer Sorten oder zum Ackerbau überzugehen oder endlich das freilich höchst unerfreuliche Mittel der Landflucht anzuwenden. Vor allem aber muß diesen hemmungslosen Menschen erst die Erkenntnis dämmern, daß die Regierung solchen gewaltigen Produktionsverschiebungen völlig machtlos gegenübersteht. Eine andere Frage ist es freilich, ob sie nicht die Tendenz dieser Verschiebung längst erkennen, die Bevölkerung beherrschen und die Fraktionen der Uebergangszeit mildern konnte. Eins nur ist sicher, daß die Gewalttaten, denen sich die bedauernswerten Winger jetzt überlassen, nur zu schweren Neppsalien führen und ihr Elend nur steigern können.

Inland.

Riga, den 12. Juni.

Die Zeitung der Sitzungen des temporären Rates beim Baltischen Generalgouverneur wird, wie die Rig. An. mitzuteilen weiß, von Baron Maeller-Salomelski dem Kurländischen Herrn Gouverneur Geheimrat Rnjasew, übertragen werden. Die Zeit des Herrn Generalgouverneurs soll fast vollständig von der Erlebigung der laufenden Angelegenheiten in Anspruch genommen sein.

Phänomen wird als von seltener Vollkommenheit geschilbert; man konnte deutlich alle Einzelheiten an Bord untersuchen und sah die Passagiere auf Deck lustwandeln. Die See war ruhig und die Sonne verhält; man beobachtete die Spiegelung eine halbe Stunde lang. Dann verschwand sie allmählich.

Der „Preis des Friedens“. Der Krieg hat seine Schrecken, schreibt ein englischer Korrespondent aus dem Haag; aber der Preis des Friedens oder wenigstens der Friedenskonferenz, ist oft nicht weniger schrecklich. Die guten Leute im Haag wollen augenscheinlich eine goldene Ernte von den Delegierten der Nationen und den anderen, die ihr Beruf zu ihnen geführt hat, einbringen. Für ein leichtes Frühstück, bestehend aus einem Dmelett, Seesunge, einem Stück Fleisch, aber kein Dessert, mußte ich 13 Gulden (etwa 21,70 Mk.) zahlen. Ein Glas Kognak kostet 1,70 Mk., eine Tasse Kaffee 0,80 Mk. Zu Mittag muß man zu entsprechenden Preisen à la carte essen. Eine kurze Wagenfahrt in der kleinen Stadt kostet 3,30 bis 5 Mk.

„Kinder können an der Garderobe abgegeben werden.“ Eine finnische Einrichtung hat das berühmte New-Yorker Warenhaus von Siegel, Cooper und A. getroffen, um den Müttern, die bei ihren Einkäufen von ihren Kindern begleitet sind, die Sorge um die Kleinen für die Zeit des Aufenthaltes im Hause abzunehmen. Beim Eintritt in das Geschäftslokal können die Kleinen der aufsichtführenden Schwester übergeben werden, die sie in einem, nur für diese Zwecke vorhandenen Fahrstuhl auf den Dachgarten hinaufführt, wo für Erfrischung und Spielgelegenheiten der Kinder Sorge getragen ist. Frau Mama, sowie ihr Erpöhlting erhalten vor der Abreise in den vierzehnten Stock je eine gleichlautende Nummer, die nach Beendigung der Einkäufe seitens der Mutter beim Bezahlen an der Kasse abgegeben wird, worauf am Ausgang Daij oder Freddy mit der be-

Vom Landschaftskongreß.
Der Landschaftskongreß wurde am 10. Juni, um 2 Uhr 30 Minuten vom Reichsratsmitglied Robsjanto eröffnet. Robsjanto gibt eine kurze Geschichte der Idee der Einberufung des Landschaftskongresses, ihre Entwicklung und ihre Verwirklichung. Darauf verliest er die Bedingungen, unter denen die Regierung den Kongreß gestattet hat, und schlägt im Namen des Kongreßbureaus vor, einen Präsidenten und zwei Vizepräsidenten für die ganze Dauer der Sitzungen zu wählen. Die Obliegenheiten des Sekretariats werden vom Kongreß — Kluschev, Fürst Goltyn, Sjamißch und Komarov übertragen. Der Kongreß beschließt, das Bureau, dem die Personen angehören, die vom Minister des Innern die Erlaubnis zur Einberufung des Kongresses erhalten haben und die Verantwortung vor dem Ministerium tragen, für die gesamte Dauer der Sitzungen in seinem jetzigen Bestande zu lassen, und bestimmt, daß die Frage bezüglich der Wahl eines ständigen Komitees am Schlusse der Kongreßsitzung entschieden werden soll. Eingetroffen sind 117 Bevollmächtigte, die 32 Gouvernementslandschaften vertreten. Die Kongreßteilnehmer sind überaus schmerzlich berührt durch die plötzliche Erkrankung des Grafen Heyden, der an allen vorbereitenden Arbeiten des Bureaus den tätigen Anteil genommen hat und in der Nacht auf den 10. Juni schwer erkrankt ist.

Zum Präsidenten des Kongresses wird mit 79 gegen 38 Stimmen Robsjanto gewählt, zu Vizepräsidenten Alexander Gutsohlow und Graf Oljuffen-Brasol. Robsjanto dankt für das Vertrauen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich bei Einigkeit aller Teilnehmer die Möglichkeit bieten wird, die teure Angelegenheit zu Ende zu führen. Er meint, den Wunsch der Anwesenden zu erraten, wenn er den Vorschlag macht, sich an Seine Majestät den Kaiser im Namen der Versammelten mit einer Begrüßung zu wenden. Die Kongreßmitglieder erheben sich von den Sitzen; der Vorschlag des Präsidenten wird mit lange andauerndem Hurra und Beifall aufgenommen.

Der Vorsitzende verliest den Text des Telegrammes nach Petersburg an den Vorsitzenden des Ministerrates: „Auf Beschluß des Landschaftskongresses bitte ich Eure Hohe Exzellenz, Sr. Kaiserlichen Majestät im Namen des Kongresses folgende alleruntertänigste Begrüßung zu unterbreiten:

gleitenden Schwester erscheinen, um gegen Rückgabe der Nummer in Empfang genommen zu werden. Nicht nur der Dachgarten für Kinder, auch das „Abgeben an der Garderobe“ erscheint nachahmenswert.

Hohe Geigenpreise. Man schreibt aus London, 20. Juni: In einer Aktion der Firma Buttik und Simpson wurden gestern für zwei feine Stradivari-Geigen 15,375 Mark und 12,300 Mark gezahlt. Eine Violine mit der Aufschrift „Joseph Guarnerius fecit Cremona, anno 1739, L. H. S.“ erzielte gleichfalls 12,300 Mark. Andere Preise waren: eine Geige im Stile Guadagninis 4075 Mark, eine Nicolas Amati 1874 2970 Mark; ein Guarnerius-Cello 2870 Mark; eine Caspar da Salo-Geige 2050 Mark und eine J. S. Preßenda-Geige 1848 1640 Mark.

Die Havanas werden teurer. In den großen Tabakfabriken in Havana sind seit Mitte März die Arbeiter im Ausstand, und wenn nicht bald eine Einigung zu stande kommt, wird ein erheblicher Mangel an Rohrrat und infolgedessen eine bedeutende Steigerung der Preise für Havana-garren eintreten. Zudem war die Ernte des vorigen Jahres schlecht, und die Ernte in diesem Frühling war eher noch schlechter, so daß die Aussichten für Raucher sehr trübe sind.

Literarisches.

Das Aprilheft der Baltischen Frauenzeitung hat folgenden Inhalt: Ritterlichkeit und Mütterlichkeit von Dr. Rudolph Benzia. Die Bildungsmöglichkeiten für Frauen in Paris, von Dr. Käthe Schürmacher. Ermüdung und Erholung, von Otta Saeblers, Leipzig. Psychologischer Sammelbericht. Ganz oder garnicht! Gedicht von Grete von Stamm. Rom lieben oder, von A. von Gleichen-Rußmurm. Das Kind und die Kunst der Primitive, von Wilhelm Michel. Umhau auf dem Gebiete der Frauenbewegung. Die Frauenverbände und die baltische Frauenzeitung, von Polly Kieferich — Riga. Gesundheitsfürsorge für Arbeiterinnen in Deutschland, von Dr. phil. Alice Salomon. Bücherchau. Fortbildungsmöglichkeiten.

Kunst und Wissenschaft.

Adolf Wilbrandt, der gefähigte Dramatiker und Erzähler, vollendet am 27. August d. J. sein siebenzigstes Lebensjahr. Fern von dem viel umstrittenen Kampfplatze der Modernen erfreut sich der Dichter einer herzlichen Verehrung derjenigen Literaturfreunde, die an der Wahrung der alten Traditionen auf dramatischem und epischem Gebiete festhalten, ohne einem zopfigen Akademismus das Wort zu sprechen. Bekanntlich war Wilbrandt auch sechs Jahre lang als Nachfolger Franz v. Dingelstedts Direktor des Wiener Burgtheaters, als der er zum ersten Male den zweiten Teil des „Faust“ auf die Bühne brachte. Von seinen dramatischen Schöpfungen sind: „Die Tochter des Herzog Fabricius“, „Arria und Messalina“ und „Der Meister von Palmyra“ den meisten Erfolg. Der Dichter, ein gelerner Koslioder, lebt in seiner Heimatstadt; an seinem Ehrentage werden ihm sicher zahlreiche Beweise der Anerkennung seines reichen Schaffens zuteil werden.

Vermischtes.

Studenten als Entarbeiter. Wie mit der Verwendung von Strafgefangenen für die Getreidekultur in Dänemark mit der Entsendung von Unversitätslehren vorangegangen. Voriges Jahr wurde der erste Versuch gemacht, über den im Hinblick auf die in der zweiten Hälfte des Juni beginnenden Unversitätsferien jetzt berichtet wird. Das Buch führt den Titel „Studenten als Entarbeiter“ und zeigt auf dem Titelblatt einen kopienhagener akademischen Bürger mit der mit der bekannten weißen Kofarde geschmückten Mütze als Mäher auf einem jütischen Roggenfelde. Der Bericht enthält Briefe von Bauern wie von Studenten über die gegenseitig gemachten Erfahrungen und Beobachtungen, und diese geben ganz überwiegend Befriedigung über den gemachten

Versuch zu erkennen. Die Akademiker zeigten Bescheidenheit und gute Anstelligkeit, und die Bauern sahen weniger auf die Arbeitsleistung als auf die gesellige Unterhaltung. Natürlich handelte es sich vorzugsweise um städtisch erzogene Akademiker, denn die ländlich geborenen hatten wohl überwiegend selbst eine dörfliche Häuslichkeit für ihre Ferienzeit. Der dänische Versuch soll in Norwegen nachgeahmt werden; wie man weiß, ähnelt überhaupt das Studentenleben der beiden Länder mehr dem amerikanischen als dem deutschen, englischen oder schweidischen mit deren besonderem Zuschnitt. Bei dem weit größeren Satz der studierenden Landjugend in Norwegen, verglichen mit Dänemark, ist in dem Lande König Haakons die Frage in gewissem Sinne noch mehr zeitgemäß.

Wer übrigens schon in Norwegen war, wird sich über die jungen schmucken Mädchen in den einsamen Gathöfen gewundert haben, die ziemlich geläufig deutsch, aber auch französisch und englisch sprechen; es sind „höhere Töchter“, die während der Reisezeit in den Landwirtschäusern als bessere „Hausstöchter“ sich vermieten, weniger um Geld zu verdienen, als sich in den Sprachen zu vervollkommen.

Eine Kata Morgana auf dem Atlantischen Ocean. Aus New-York wird gemeldet: Von einer selten klaren Luftspiegelung erzählt die Passagiere des amerikanischen Dampfers „Philadelphie“, der am Samstag in New-York einlief. Am Tage vorher gemahnten sie am Himmel die Spiegelung eines großen Dampfers, der sich in voller Fahrt befand. Das Bild war so außerordentlich klar, daß man sogar das Schiff feststellen konnte; es war der französische Schneidampfer „La Lorraine“. Am Horizont dagegen war selbst mit den Ferngläsern keine Spur des Schiffes zu entdecken. Man setzte nun die drahtlose Telegraphie in Tätigkeit und erlangte schnell Verbindung mit der „Lorraine“; sie feuerte in einer Entfernung von fast 25 englischen Meilen. Das

„Allergnädigster Herrscher! Die zum Kongress in Moskau versammelten Bevollmächtigten der Gouvernementslandchaften halten es, bevor sie ihre Tätigkeit beginnen, für ihre heilige Pflicht in der bewegten Zeit, die das Vaterland durchlebt, Ew. Majestät ihre Treue zu bekunden. Wir sind glücklich, daß die Landchaft die Möglichkeit erhalten hat, ihre Stimme in der Frage der Reformen abzugeben, die sie unmittelbar betreffen. Wir glauben, daß die russische Landchaft alle Kräfte darauf verwenden wird, um Ew. Majestät behilflich zu sein, Wahrheit, Frieden und Wohlfahrt in unserem durch Wirren, Räuberien und Verwüstungen gequälten Vaterlande wieder aufzurichten.“ Die Kongressmitglieder beantworten den Text des Telegrammes, den sie stehend angehört haben, mit einmütigem Hurra und lautem Beifall.

Hierauf geht der Kongress zum geschäftlichen Teile der Sitzung über. Der Vorsitzende schlägt vor, für die Durchsicht der Regierungs-Gesetzesprojekte folgende Geschäftsordnung festzusetzen: 1) das Gesetzesprojekt über den Modus der Wahl von Abgeordneten in die Kreis-Landchafts-Verfassungen; 2) das Gesetzesprojekt bezüglich der Gebietsverwaltung und der kleinen Landchafts-einheit; 3) das Gesetzesprojekt über die Reform der Kreis- und Gouvernementsverwaltung.

Przewalski findet eine vorübergehende Beratung der Frage bezüglich des Modus der Wahl der Landchaftsabgeordneten notwendig. Krosimow ist der Meinung, daß die Frage der Landchaftsreform eng verknüpft sei mit der Frage der Reform des bäuerlichen Landbesitzes. Wolfsonski erklärt, die Beschäftigungen beschränken sich gegenwärtig auf die 3 genannten Gesetzesprojekte. Perellesschin hält für notwendig, zuerst die Frage bezüglich der Schaffung einer kleinen Landchafts-einheit einer Durchsicht zu unterziehen.

Schischetichow findet, daß es wünschenswert sei, die allgemeinen, prinzipiellen Fragen zu entscheiden. Graf Bobrinski weist darauf hin, daß der Kongresskonzeil zu jedem der Druckschrift des Kongresses unterliegenden Gesetzesprojekten Themen ausgearbeitet habe, die aus Fragen und Antworten bestehen. Folglich entscheiden die Teilnehmer des Kongresses bei der Abstimmung alle prinzipiellen Fragen. Darauf wird die vom Vorsitzenden vorgeschlagene Geschäftsordnung angenommen.

(Schluß vor Neuzeit Post.)

Aus dem Parteileben.

Zu den Gerüchten über die Bildung eines Dumazentrums. Während des Aufenthalts des Oktobristenführers A. J. Guttschow in Petersburg fand auf Initiative M. Stachowitsch eine Konferenz statt, an der Fürst C. Trubezkoi, A. J. Guttschow, Waskow und M. Stachowitsch teilnahmen. Erörtert wurde die Möglichkeit eines Zusammenschlusses aller konstitutionellen Parteien in der kommenden Duma zu einem Zentrum, das die konstitutionellen Rechte der Duma wahren und die notwendigen Reformen durchführen müsse. Diese bald nach der Dumaauflösung abgehaltene Konferenz gelangte zu keinen definitiven Beschlüssen. Ueber einen Meinungsaustausch zwischen den genannten Politikern gingen die Beratungen nicht hinaus. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen in der nächsten Zeit erscheint fraglich.

Der Verband des russischen Volkes macht seine Absicht bekannt, zur Befämpfung aller Elemente, die Rußlands Eigenart und die Stützen seines Lebens angreifen, d. h. also die revolutionären Elemente, einen Nationalfonds zu bilden. Der Verband rechnet dabei auf die Beihilfe der monarchischen Verbände, Parteien und Organisationen. Der Beitrag ist auf mindestens 50 Kop. pro Person festgesetzt. Bis der nächste Kongress der Monarchisten ein Reglement ausarbeitet, bleibt der Fonds unberührt. Spenden werden entgegengenommen in Hauptkonzeil des Verbandes des russischen Volkes: Zamiatowski Post, 4. Kotte Nr. 6, in der Moskauer Gouvernements-Pravda des Verbandes (im Gebäude des Universitätsgymnasiums, Strassinoi Boulevard).

Zur Stellung der Kadetten. Das Interview der Birch. Wed. mit P. B. Struve, dessen wesentlichste Gesichtspunkte auch von uns wiedergegeben worden sind, hat unter den Kadetten lebhafteste Kommentierungen gefunden. In führenden Kreisen der Partei, wo P. B. Struve, so schreiben die Birch. Wed., wegen der klugen Unabhängigkeit seiner eher philosophischen als politischen Gedankensrichtung großes Ansehen genießt, hat der offensichtlich dissidentische Charakter seiner Erklärungen trotzdem Erstaunen hervorgerufen, weil diese Erklärungen starke Entfremdung von der Partei, zu deren Minorität P. B. Struve sich zählt, dokumentieren.

Da es nun interessant ist, in der von P. B. Struve berührten Frage auch die Ansicht eines Vertreters der Majorität der Partei zu hören, so ist jetzt auch das Mitglied der R.-D.-Fraktion Dr. A. F. Schingarew interviewt worden, welcher u. a. folgendes sagte: „Die Partei der Volksfreiheit kann auch nicht um eines Fußes Breite von ihrer Position abweichen. Sie ist doch nicht nur eine konstitutionelle, sondern auch eine demokratische Partei, ihrem Wesen nach eine Volkspartei, und jetzt — mo das neue Wahlgesetz die Wahlrechte der Volksmassen beschränkt hat — hat die Partei um so weniger Ursache auch nur um ein iota von ihrem demokratischen Wesen abzuweichen und ihre natürlichen Verbündeten in konstitutionalisten zu sehen, deren demokratische Gesinnung mehr als zweifelhaft ist.“

Wer kommt von Petersburg in die Reichsduma? Auf diese Frage versucht der Peterburgski Witof eine Antwort zu geben. Nach dem neuen Wahlgesetz wählen in Petersburg zwei Wahlkreise, und zwar direkt die Abgeordneten. Die erste Kategorie, die rechte Kurie, wird natürlich nur Bourgeois, d. h. Gemäßigte oder Rechte wählen; die zweite aber wohl nur Linke. . . Von

den Kandidaten der ersten Kurie werden vom Witof genannt: der Monarchist Graf A. A. Bobrinski, Präsident der Stadtduma; der Präsident der St. Petersburg'schen städtischen Kreditgesellschaft N. A. Tarasow (von der Partei der Rechtsordnung) und der Gehilfe des Stadthauptes, D. J. Demtin, ein Oktobrist. Das Blatt hält die Kandidatur, namentlich des Herrn Tarasow, für um so wahrscheinlicher, als die Kreditgesellschaft in Petersburg eine große Macht ist. Die zweite, aus „kleinen“ Leuten bestehende Kurie, dürfte sehr viele Handlungskommiss aufweisen und diese wünschen einen der übrigen in die Reichsduma zu wählen. Ihr Kandidat sei A. K. Rogow, der stets die Interessen der Kommiss überall verfochten hat. . .

Das Verhör der sozialdemokratischen Ex-deputierten nahm beim Untersuchungsrichter Saizem am 5. Juni seinen Anfang. Die Mehrzahl verweigert jede Aussage.

Aus dem Parteileben. Die Kadetten haben beschlossen, möglichst bald eine Konferenz des Zentralkomitees unter Hinzuziehung von Provinz-Deputierten zusammenzubringen. Falls auf dieser Konferenz keine Verständigung der Strömungen in der Partei zustande kommen sollte, wird beabsichtigt, den geplanten Parteitag ein wenig hinauszuschieben.

Dorpat. Nicht der bekannte Redakteur cand. jur. J. Tönison, sondern der derzeitige offiziell verantwortliche Redakteur des Postimees, Kunstgärtner J. Tönison, ist zu der in unserem Blatte gemeldeten Strafzahlung von 1000 Rubel oder 2 Monaten Haft verurteilt worden. Der Post. selbst berichtet, wie wir der Nordl. Zeitung entnehmen, über diesen Vorgang:

„1000 Rubel oder 2 Monate Haft hat der halsstarrige temporäre Generalgouverneur dem verantwortlichen Redakteur unseres Blattes, Kunstgärtner J. Tönison, auferlegt dafür, daß wir nach der Publikation des neuen Wahlgesetzes am 5. Juni im Post. Nr. 125 den Leitartikel „Die politischen Rechte verloren?“ veröffentlicht hatten. Diese Verfügung hat der Gouverneur von Livland, Geheimrat Sweginzow, gestern auf telegraphischem Wege dem Dorpater Polizeimeister mitgeteilt und vorgeschrieben, die Verfügung unverzüglich in Kraft zu setzen. Gestern Abend um 7/8 Uhr erschien der verantwortliche Redakteur auf eine diesbezügliche Aufforderung hin in der Polizei, wo ihm die Verfügung des Generalgouverneurs mitgeteilt wurde. Ungachtet der späten Zeit wurde verlangt, daß er so lange auf der Polizeiverwaltung bleiben sollte, bis die 1000 Rub. bezahlt wären. Zufällig war der Redakteur cand. Tönison gestern in Rival, von wo er erst heute früh zurückkehrte. Um 1/2 10 Uhr morgens war das Geld bezahlt und unser verantwortlicher Redakteur frei. . .“

Der Post. sucht sich dann wegen seines Artikels zu rechtfertigen und teilt mit, daß eine größere eifrige Handlung alsbald 100 Rub. als ihren Beitrag zur Entrichtung der Strafzahlung angewiesen habe, „weil der Post. nach ihrer Ansicht durch seinen Artikel nichts Schlechtes gewollt habe.“

Dorpat. Das Mitglied des Konzeils des Unterrichtsministeriums Geheimrat Debolski ist, den Birch. Wed. zufolge, zur Revision der wirtschaftlichen Verhältnisse der Universität abkommandiert worden.

Dorpat. Johannes Kappel, der bekannte eifrige Musikdriftsteller und Violoncellist, und zuletzt Organist an der Holländischen Kirche in St. Petersburg, ist, wie der Postimees mitteilt, am 1. Juni, in einem Sanatorium in Schömberg (bei Neuenburg in Württemberg) gestorben.

Walscher Kreis. Gutskauf. Das Gut Walschenstein im Opepsalschen Kirchspiel ist, wie das Rig. Tglbl. erzählt, durch Kauf in den Besitz des Herrn Deringer übergegangen. Der frühere Besitzer des Gutes, Baron Alfred Wolff, soll wegen Verkaufs desselben mit der Agrarbank in Verhandlungen gestanden haben, bis nun die Sache eine andere Wendung genommen hat.

Insel Moon. Von der Insel Moon wird, nach dem Rev. Beob., dem Postimees geschrieben: Sonntag, den 27. Mai, war ganz Moon von Blitzen wie in Feuer gehüllt, wobei viel vernichtet worden ist. Das Lepitto-Gebirge im Pastoratsgebiet wurde ein Haub der Flammen, ebenso auch eine Anzahl Fischerhütten im Walschen Dorje am Strande. Im Pastoratsgebiet schlug der Blitz in den Schornstein eines Kostverhauers und zersplitterte die Türen und Fenster. Zwei Stunden regnete es, als würden aus den Wolken Eimer ausgegossen; das ganze Land war wie eine endlose Wasserflut.

Mitau. Den Abiturienten- und Schlußprüfungen von der Petri-Realtschule zu Neval haben sich als Externe folgende Schüler der Privatstule des Oberlehrers A. Carlhoff unterworfen und das Zeugnis über die Abholierung der Ergänzungsklasse erhalten: Parcial Baron Jircks, Walter Baron Kostall, Friedrich Leasding, Gustav Sadowski, Percy Thalberg und Wilhelm Wessermann. Das Attestat über die Abolvierung von 6 Klassen der Realabteilung der Schule ist vier Schülern der obigen Mitauischen Privatstule zuerkannt worden: Wilhelm von Engelmann, Alfons Goebel, Alfred Gutschmidt und Jakob Janjon. (Bal. T.)

Goldingen. Bei der diesjährigen Hauslehrerinnenprüfung, die vom 5.—8. Juni dem Vorh. des Herrn Bezirksinspektors Staatsrat A. N. Tolmatschow stattfand, haben sämtliche Schülerinnen das Examen bestanden: Irene Kreifeldt, Stephanie Grundt, Felicitas Maurer, Elli Dsupp und Mathilde Rosenthal. (Gold. Anz.)

Aus Schneveln (Kreis Gold.) berichtet man der Balt. Tagesztg.: Donnerstag wurde bei Schneveln ein junger Baron Jircks, der mit der Plute einen Gang durch den Wald machte, ganz in der Nähe des Gutes von vier Banditen überfallen, und zwar in der Weise, daß zwei von

hinten, zwei von vorne auf ihn schossen. Ein Schuß fuhr durch den Mantel des Barons, ein anderer pfiß dicht an ihm vorbei. Baron Jircks warf sich darauf zu Boden und erwarrete, das Gewehr im Anschlag das He. austreten der Banditen aus dem Walde. Als der erste erschien, gab Baron Jircks Feuer; er glaubt den Gegner getroffen zu haben. Darauf zogen sich die Banditen in den Wald zurück, und dem Angegriffenen gelang es, das Gut zu erreichen. Die sofort von allen Seiten herbeigerufene Polizei umstellte den Wald und durchsuchte ihn. Die Attentäter wurden aber nicht mehr gefunden.

De. eine der Banditen scheint aus einer Winchesterbüchse, der andere aus einem Mansergewehr geschossen zu haben. Baron Jircks hatte in dem einen Lauf seines Gewehrs eine Kugel, im andern eine Schrotladung.

Ribau. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch überfielen im Wirginahlschen Walde in der Nähe des früheren Suchsen-Kruges 4 Bewaffnete die aus Ribau heimkehrenden halauischen Fischer und raubten ihnen 140 Rub. Drei von den Räubern trugen städtische Arbeiterkleider, während der vierte wie ein Landarbeiter gekleidet war. Die Untersuchung leitet Baron Bagge von Boo. In kurzer Zeit ist dies die zweite Verübung in dieser Gegend.

Petersburg. Allerhöchstes Telegramm an den Klub der Gemäßigten und Rechten. Seine Majestät der Kaiser hat den Präsidenten des Vorstandes des Klubs der Gemäßigten und Rechten Grafen A. A. Bobrinski durch nachstehendes Telegramm beglückt:

„Ich danke der Versammlung der Gemäßigten und Rechten für die Gefühle, die sie befeelen, sowie für das Bewußtsein der Pflicht dem Vaterlande und Mir gegenüber. Mögen durch eifrige Mühewaltung und unablässige Arbeit die Prinzipien der staatlichen nationalen Selbsterkenntnis gefestigt werden.“

Nikolaus.

Das alleruntertänigste Telegramm lautete: „Die allgemeine Versammlung der Mitglieder des Klubs der Gemäßigten und Rechten mag es, Ew. Kaiserlichen Majestät die sie anlässlich des Mantfests vom 3. Juni befehlenden Gefühle zu Füßen zu legen. Mit neuen Kräften, beflügelt von der Hoffnung auf eine lichtere Zukunft des von Leiden erschöpften Vaterlandes, werden die Mitglieder der allgemeinen Versammlung, im Bewußtsein der ganzen Bedeutung der auf ihnen liegenden Pflicht, an die verantwortungsvolle Arbeit an Ort und Stelle gehen, zur Bildung der dritten Duma und zum Ausbau Rußlands in enger, untrennbarer Einigung mit Ihnen, Herr und Kaiser, auf den Prinzipien jugend, die von der Höhe des Thrones des russischen Selbstherrschers verflüdet worden sind. — Der Präsident des Klubvorstandes: Graf Alexei Bobrinski.“

pta. Petersburg. Ein Allerhöchster Befehl vom 9. Juni lautet: „Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchsth zu befehlen geruht, dem 21. Sappeurataillon die Fahne zu nehmen, die ihm am 31. Mai 1900 Allergnädigst verliehen worden ist.“

Petersburg. Zum Prozeß des Wiborger Auftruffs gibt das offizielle Informationsbureau einige Aufschlüsse über das Untersuchungsverfahren. Wir entnehmen daraus folgendes. Am 16. Juli 1906 ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Untersuchungsrichter holte Informationen bei der Kanzlei des Reichsrats über die Namen und Adressen der ehemaligen Abgeordneten der ersten Reichsduma sowie beim Wiborger Gouverneur und aus der Kanzlei des Juntandischen Generalgouverneurs über den Inhalt des von den Chargen der finnländischen und der Eisenbahnpolizei angefertigten Verhörs. Nach Empfang aller dieser Aufschlüsse wurde am 22. April 1906 vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Belenzow die Verfügung getroffen über die gerichtliche Belangung von 180 ehemaligen Reichsdumabehördeten. Vom 1. September 1906 bis zum 23. August 1907 ist die Untersuchung dann ununterbrochen geführt worden. Die Verzögerung des Untersuchungsverfahrens ist durch die Schwierigkeit hervorgerufen worden, in jedem Falle mit den Untersuchungsrichtern am Aufenthaltsort der einzelnen Angeklagten in Relation zu treten. Ferner machte die Ermittlung des Aufenthalts der Angeklagten Schwierigkeiten. Bisher sind noch 7 von ihnen nicht ermittelt worden. Schließlich trat noch eine Verzögerung dadurch ein, daß im Mai noch 22 Angeklagte Kopien von den Untersuchungsakten verlangten und trotz dem Hinweise auf die Notwendigkeit ihrer Beschleunigung des Untersuchungsverfahrens auf einer Forderung bestanden. Durch die Anfertigung dieser Kopien ist gegenwärtig wieder eine Verzögerung eingetreten. — Es sind aber alle erforderlichen Maßnahmen zur Beschleunigung des Verfahrens getroffen, und jedenfalls wird noch im Laufe des Juni die Sache dem Petersburger Appellhof vorgelegt werden können.

Petersburg. Ausnahmestände. Auf Vorstellung des Ministerrats ist infolge Beseitigung der Ursachen, die die Verhängung des außerordentlichen Schutzes über die Stadt und den Kreis Homel, Gouv. Mohilew, veranlaßten, Allerhöchst befohlen worden, vom 16. Juni c. die Stadt Homel und deren Kreis im Zustande des verstärkten Schutzes für die Dauer eines Jahres zu erklären.

Ferner wird auf Vorstellung des Ministerrats infolge der Notwendigkeit, besondere Maßnahmen zur Sicherstellung der Ordnung und Ruhe in den Gouv. Archangel, Wologda, Nowgorod, Olonez, Pskow, Njasen, Smolensk, Twer und Jaroslaw zu ergreifen, Allerhöchst befohlen: als temporäre Maßnahme für die Dauer eines Jahres die Gouverneure der erwähnten Gouvernements zu berechnigen: a. für die Bewohner dieser Gouv.

obligatorische Verordnungen zur Verhütung der Störung der Staatsordnung und der öffentlichen Sicherheit zu erlassen; b. für die Verlegung dieser Verordnungen Strafen zu bestimmen, die einen dreimonatigen Arrest oder eine Geldpön von 500 Rub. nicht übersteigen, und c. die Angelegenheiten wegen Verlegung dieser Verordnungen auf administrativem Wege zu entscheiden.

Der Minister des Innern ist autorisiert, zur Ausführung dieser Maßnahmen telegraphische Anordnung zu treffen.

Petersburg. Zu den neuen Reichsduma-Wahlen lesen wir in den Birch. Wed.: Im Ministerium des Innern wird unter Leitung des Ministergehilfen Krjshanowski die Ausarbeitung der Instruktionen für die Wahlen beend. l. In der Instruktion wird der Modus des Ballotements erörtert: das bisher angewendete System der Wahl der Duma-Abgeordneten durch Zettel soll ersetzt werden durch Kugeln. Sodann soll die Einleitung der Wahlbezirke abgeändert und mit Rücksicht auf die Zahl der Wähler mehr ausgeglichen werden.

Petersburg. Wie die Birch. Wed. erfahren, wird in der Marine der vor 25 Jahren abgeschaffte Rang eines Kapitänleutnants — zwischen dem Leutnant zur See und dem Kapitän 2. Ranges — wieder hergestellt.

Petersburg. Morb. Am 8. Juni wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, um 1/2 12 Uhr vermittags in seiner Wohnung im Hause Nr. 48 an der Kirofshnaja der bekannte Philanthrop Baron Otto Burghöden von seinem geisteskranken Sohne Eduard ermordet. Der Verstorbene war, wie die St. Petersb. Ztg. berichtet, erst vor einer halben Stunde aus Hangö zurückgekehrt, wohin er sich mit seiner Frau zum Sommeraufenthalte begeben hatte. Letztere blieb in Hangö zurück. Zur Zeit des Mordes befanden sich in der Wohnung außer dem Baron und seinem Sohne Eduard noch zwei Dienstmädchen, die letzterem eben das Frühstück gereicht hatten, während der Vater sich in seinem Schlafzimmer befand und sich wusch. Plötzlich stand der Sohn von seinem Tisch auf, trat in das Schlafzimmer des Vaters, medelte mit ihm einige Worte, worauf er einen kleinen „Smith und Wesson“-Revolver zog und hintereinander drei Schüsse auf seinen Vater abgab. Der tödlich verwundete Vater eilte in den Treppenhof, wo er den Portier laut um Hilfe rief: „Jedor, Jedor, komm schnell zu Hilfe, mein Sohn will mich töten!“ Dies waren seine letzten Worte, er verlor die Besinnung und stürzte zu Boden. Der sofort herbeigeeilte Portier traf ihn schon in bewußtlosem Zustande an. Er hob seinen alten Herrn auf und trug ihn in seine Wohnung zurück, wo er ihn im Kabinett hinlegte. Hier gab der Baron seinen Geist auf und der herbeigerufene Arzt konnte nur seinen Tod konstatieren. Zwei Kugeln waren ihm in den Unterleib gedrungen, während die dritte die Brust getroffen hatte und in der Nähe des Herzens stecken geblieben war. Als die Polizei eintraf ging der Sohn in den Zimmern auf und ab. Er wurde sofort verhaftet und vorläufig auf die Polizeiwache des dritten Reviers des Litzing-Stadtteils gebracht. Hier verhielt er sich völlig ruhig, war zwar niedergedrückt, machte aber im ersten Augenblick den Eindruck eines völlig normalen Menschen. Er erklärte, den Vater getötet zu haben, weil er zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß es für seinen Vater besser sei, wenn er sterbe, als wenn er am Leben bleibe. Er ist 34 Jahre alt, steht im Rang eines Kollegien-Assessors und ist Beamter in der Kanzlei des Departements der Militär- und Marinekontrolle. Er hat das Alexander-Prizeum besucht, das er als erster Schüler absolvierte. Die anstrengende geistige Arbeit wirkte aber zerstörend auf das Gemüt des jungen Menschen, denn es wurden sehr bald abnorme Erscheinungen an ihm bemerkt. So überkam ihn manchmal ein religiöser Wahn. Er häufte religiöse Bücher an sich, um und studierte sie mit wirklicher Andacht. Plötzlich änderten sich aber auf einmal alle seine Ansichten, er warf alle seine Bücher beiseite, behauptete, es gäbe keinen Gott und erklärte, er erkenne überhaupt nichts und niemanden an. Ein solcher Wahn überkam ihn auch am heutigen verhängnisvollen Tage. Baron O. Burghöden hat noch zwei andere Söhne, von denen der eine Marineoffizier ist, während der andere in Genf weilt. Ein vierter Sohn starb im chinesischen Felzuge an der Cholera als Waispian.

Geheimrat Baron Otto Burghöden, der durch seine ausgebreitete philanthropische Tätigkeit — insbesondere durch sein Wirken auf dem Gebiete der Arbeitshilfe — im In- und Auslande weithin bekannt ist, hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Petersburg. Die Anklage gegen die 79 Soldaten, die von der Prokuratur wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei erhoben war, ist von dem Kriegsbezirksgericht der Prokuratur zurückgegeben worden, weil nach Ansicht des Gerichts, es nicht angängig sei, auf Grund des Materials der Untersuchung die Angeklagten nach Kriegsrecht zu verurteilen.

Petersburg. Das Gutachten des 1. Departements des Senats in der Sache Gurfo ist, der Nov. Wr. zufolge, von Seiner Majestät bestätigt worden, sodas jetzt der gerichtlichen Verhandlung nichts mehr im Wege steht.

Petersburg. Der frühere Minister des Innern Plesche hatte die Anordnung erlassen, daß diejenigen Juden, die ohne Berechtigung in verschiedenen Ortschaften wohnten, während des japanischen Krieges nicht ausgewiesen werden sollten; jetzt hat der Premier Stolypin im Ministerrat beantragt, diese Bestimmung bis zur Entscheidung der Frage auf legislativem Wege fortbestehen zu lassen.

Petersburg. Die ehemaligen Abgeordneten der zweiten Reichsduma beginnen in Massen abzureisen. Von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe sind, wie die Russk. bemerkt, schon die meisten ab-

(Fortsetzung auf Seite 3.)

gereist. Nur die Führer der Gruppe — Beresin, Koriatschew, Belsajew u. a. — sind noch in Petersburg. Besonders eilig hatten es die bauerlichen Abgeordneten, in die Heimat zu kommen. Von den ehemaligen sozialrevolutionären Abgeordneten tagte am 7. Juni noch die ganze Gruppe, worauf die bauerlichen Abgeordneten dieser Gruppe abzureisen begannen. Der Briefster Brillantow rüffel sich ebenfalls zur Abreise.

Die Russen, die aus sozialdemokratischen Kreisen vorzüglich mit Nachrichten bedient wird, weiß zu berichten, daß Jwan Dsol sich bereits im Auslande befindet. — Wie die Kalm. mitteilt, wird die Wohnung der Mutter Dols in der Dünaburgerstraße in Riga von der Polizei streng bewacht. Ein jeder, der die Wohnung betreten will, wird verhaftet. Der Mutter Dols ist verboten worden, die Wohnung zu verlassen.

Warschau. In der russischen Gesellschaft, die bekanntlich einen eigenen Dumadeputierten erhalten hat, hat man schon begonnen die Frage zu erörtern, wer als Kandidat für die Duma aufgestellt werden soll. Wie es heißt, soll der Kandidat der Rabetten Prof. Bagobin am meisten Chancen haben; sein Gegner wird ein Dktobist sein. pta. Wilna. Das Stadtamt hatte angeichts des verfallenen Zustandes der Straßennamenschilder die Verfügung getroffen, neue Schilder mit Aufschriften in russischer und polnischer Sprache anzubringen. Der Gouverneur jedoch hat diese Verfügung für inoffiziell befunden und beschloß den Erlass der alten durch die neuen Schilder einzustellen und etwa schon angebrachte neue wieder zu entfernen.

Moskau. Wie die Now. Wr. meldet, hat das Bureau des Semstwo kongresses beschloffen, zu beantragen, den Frauen das aktive Wahlrecht bei den Semstwo wahlen zuzugestehen.

Moskau. Die Zeitung Parus, die in den letzten Tagen vom Moskauer Generalgouverneur im ganzen mit 7000 Rbl. Strafen belegt worden war, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Moskau. Da dem Stadthauptmann Gerichte über einen bevorstehenden Seher- und überhaupt Typographenstreik zu Ohren gekommen waren, ließ er die Deputierten der genannten Arbeit am 5. Juni zu sich kommen und eröffnete ihnen, daß er beim geringsten Streikversuch die allerhöchsten Maßnahmen sowohl gegen die Anstifter, wie auch gegen den Verband der Typographenarbeiter ergreifen würde. Gleichzeitig ersuchte der Stadthauptmann, die Arbeiter zu warnen und sie zu überzeugen, einen Streikversuch aufzugeben.

Moskau. Der Konseil der Moskauer Universität macht bekannt, daß Gesuche um Aufnahme in die Zahl der Studenten vom 15.

Juni bis zum 1. August entgegengenommen werden. Den Bittschriften müssen außer den erforderlichen Dokumenten 3 Photographien und 25 Rbl. als Zahlung zum Besten der Universität für das erste Semester beigefügt werden. Im Falle der Nichtberücksichtigung der Gesuche wird der eingedachte Betrag zurückerstattet. Bei der Aufnahme wird auf Grund des Beschlusses des Konseils vom 2. Dezember 1906 des Abiturienten der Gymnasien des Moskauer Lehrbezirks der Vorzug gegeben; die Abiturienten anderer Lehrbezirke werden nur mit den übriggebliebenen Plätzen zu rechnen haben; auf der medizinischen Fakultät sind gewöhnlich keine Plätzen, während auf den übrigen die Zahl derselben sehr beschränkt ist. Die Aufnahme freier Zuhörer und Zuhörerinnen findet auf Grund der Konkurrenz der Reifezeugnisse statt, wobei auch in diesem Fall die Vorstellung von 25 Rbl. zum Besten der Universität zur Bedingung gemacht wird.

Moskau. Die Moskauer Universität hat die Nachricht erhalten, daß das Ministerium der Volksaufklärung die Durchfuhr der temporären Bestimmungen über die Autonomie aufgenommen hat. Die Autonomie soll im allgemeinen in dem früher n. Umfange belassen werden, doch ist nur die Einschränkung der Freiheit der Studentenvorstellungen, die keinen akademischen Charakter tragen, in Aussicht genommen worden. Den projektierten neuen Gesetzbestimmungen zufolge wird der Rektor ermächtigt, nur solche Vorlesungen zu gestatten, die in feinerlei Beziehungen zu dem politischen Leben des Landes stehen; außerdem muß der Rektor über das Programm und die Initiatoren der Vorlesungen jedesmal in Kenntnis gesetzt werden.

pta. Kiew, 9. Juni. Die Gemeinen Donjom, Kalinit, Gubanow, Spucharelidse und der Freiwillige Schewitschenski, die angeklagt sind der Aufstiftung zu offener Meuterei, Schewitschenski außerdem des Mordversuchs an seinem Kompagniechef, welches Verbrechen in der Nacht des 5. Juni im Stryzker Lager stattfand, sind vom Militärbezirksgerichte zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

Tula. Wie die Tul. Reich. meldet, ist einigen Semstwoärzten vom Minister des Innern ein geheimes Zirkular zugegangen, worin ihnen nahegelegt wird, bei ihren statistischen Angaben das Wort „Gungertypus durch Unterleibs- oder Rückfalltypus zu ersetzen.

Preßstimmen.

Die neue Reichsdumawahlordnung ist, wie der Petersburger Korrespondent des Rev. Beob. berichtet, für das deutsche Element

in Estland und Livland überaus günstig ausgefallen. Die Beschränkungen, die für andere Grenzmarken festgesetzt worden sind, fehlen in bezug auf die Ostseeprovinzen; in der Gruppierung der Wähler, in der Verteilung der Wahlmänner auf die einzelnen Kurien und in der Art der Wahl der Deputierten selbst sind für unser deutsches Element so überaus günstige Veränderungen in der Wahlordnung vorgenommen worden, daß wir darin ein sehr weisendes Vertrauen der Regierung zu unserer Loyalität und zu unserer politischen Befähigung erkennen können, das zu rechtfertigen jetzt unsere Aufgabe ist.

Kurz zusammengefaßt, wird der Effekt der neuen Wahlordnung in Estland und Livland (in Kurland mit seinen beiden großen Städten liegen die Verhältnisse leider sehr viel ungünstiger) darin bestehen, daß die Großgrundbesitzer bei der Wahl der 3 (in Livland 4) Deputierten des Souveränitäts Ausschusses den Ausschlag geben wird: in Estland stehen 26 Wahlmännern des Großgrundbesitzes 20 Wahlmänner der anderen Kurien gegenüber, in Livland ist das Verhältnis 43 : 35. Da nun die Dumadeputierten von der vereinigten Souveränitätsversammlung zu je einem aus jeder der 3 (in Livland 4) Kurien gewählt werden, so ist es klar, daß unser deutscher Großgrundbesitzer, wenn er geschlossen vorgeht, den ausschlaggebenden Einfluß bei der Wahl der Deputierten haben wird. Die Position der Großgrundbesitzer wird noch dadurch gekräftigt, daß den Gutsverwaltern und Arentaloren das Wahlrecht genommen worden ist und die Bauerlandbesitzer in die Bauerkurie vertrieben worden sind.

Hat nun auch der Großgrundbesitzer bei den Deputiertenwahlen den ausschlaggebenden Einfluß, so kommt es doch wieder darauf an, ob die beiden andern Kurien gemäßigte Elemente zur Auswahl stellen. Da ist nun in der Wahlordnung für eine gewisse Konservativierung Vorsorge getroffen worden: in der Bauerkurie genießen nur die Bauern die passive Wahlrecht, in den Städten dagegen sind die Wähler in zwei Klassen geschieden. Was die Wahlen in den Bauergemeinden anlangt, so dürfte der Versuch einer Vereinigung in mehr konservativem Sinne unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wenigstens in Estland, einige Aussicht auf Erfolg haben. Die Unfähigkeit der Duma, ihre revolutionären Velleitäten, die Veranlassung zu ihrer Auflösung, ferner der Kriegszustand, die voraussetzlichen Repressalien in nächster Zukunft und die Hilflosigkeit der Bauern bei den nächsten Wahlen dürften auf diese doch so ernüchternd einwirken, daß sie für das politische Programm unserer konstitutionellen Partei, das liberal ist und sich dabei frei hält von nationalistischen Velleitäten und politischen Utopien,

mehr oder weniger zugänglich werden, wenn auch nur in dem peinlichen Bewußtsein, daß sie ihre Zukunft nur noch im Zusammengehen mit den Deutschen glücklich gestalten können.

So sind denn die politischen Ansichten des Deutschen, wenigstens in Estland, überaus günstig. Möge das Deutschum das Vertrauen, das ihm die Regierung schenkt, rechtfertigen, sich freihalten von sündlicher und nationaler Exzessivität und stets auf das Wohl des Ganzen bedacht sein. — Damit nügt es dem Lande und sich selbst."

Ausland.

Riga, den 12. (25.) Juni.

Ministerwechsel im deutschen Reich und in Preußen.

Was wir in den folgenden Mitteilungen zu melden haben, ist die Lösung einer Krise, die als eine schleichende, in ihrem Durchgange von unbestimmten Einzelheiten unfaßbare, schon seit Wochen das politische Deutschland in Spannung erhalten hat. Es bedeutet zugleich einen Sieg des Reichskanzlers Fürsten Bülow über die gegen ihn gesponnenen Intrigen, von denen wir in letzter Zeit verschiedenes zu melden hatten, und die auf nichts geringeres als auf seinen Sturz hinarbeiteten. Das Resultat dieser ganzen Bewegung wird nun von der offiziellen Nordd. Allgem. Ztg. an der Spitze ihres Blattes vom Sonnabend Abend, wie folgt, mitgeteilt:

„Wie wir hören, stehen in der Reichs- und der preussischen Staatsverwaltung Veränderungen persönlicher und organisatorischer Natur bevor. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Graf v. Posadowsky hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, als sein Nachfolger ist der preussische Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in Aussicht genommen. Der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern wird gleichzeitig die Funktionen eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums übernehmen. Ferner wird an die Stelle des ausscheidenden Kultusministers v. Studt der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Holle treten. In das Ministerium des Innern wird der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Wolke berufen werden. Erwägungen schweben darüber, ob sich eine Teilung des Reichsamts des Innern empfiehlt.“

So die halbamtliche Ankündigung, die durchaus als eine offizielle betrachtet werden darf. Schon vor mehreren Tagen haben wir in einer kurzen (Fortsetzung auf Seite 5.)

Rig. Stadt-Handelschule.

Anmeldungen neuer Schüler werden vom 20. Juni ab bis zum 1. August c. jeden Mittwoch von 10—12 Uhr im Schullokale entgegengenommen werden.

Für die ältere Vorbereitungsstufe B, sowie für die I. Klasse B können keine Anmeldungen angenommen werden.

Bin jetzt morgens v. 8—10^{1/2}, nachmittags von 3—5 Uhr zu sprechen Ecke der Wall- und Kleinen Sandstrasse.

Dr. Tiemer.

Practiciere im Sommer in Neu-Dubbeln. Wohne jetzt Karlsbader Strasse Nr. 74 (zwischen 6—7 Linie). Sprechst. in Riga: am Montag und Freitag von 10—11 Uhr.

Dr. med. A. Woloshinsky.

Vorreist vom 14. Juni bis Mitte August

Dr. med. Gerich.

Kleine Schmiedestrasse 16. Haut-, Blasen- und venerische Krankheiten täglich von 10—12 u. 4—5

Dr. Ed. Gudsche,

Kleine Schmiedestrasse 16. Haut-, Blasen- und venerische Krankheiten täglich von 10—12 u. 4—5

Dr. Wisenberg,

Haut- u. Blasenleiden. Goldstubenstr. 2. Tel. 3887.

Dr. N. Hirschberg

Theaterstr. Nr. 9, Haus Siehmann. Haut- u. vener. Krankh. 10—12 u. 6—8

Dr. Brinkmann,

Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9—11 u. 5—8 Uhr.

Unterricht

Студентъ

С. Чернышевскому унив. готовить и репетировать во все классы средних учебных заведений. Адрес: Большая Песочная 13, кв. 9.

Mit jeder u. schnell. Erfolg erteilt Student billig energisch. Unterricht. Adr. Neu-Dubbeln, 13. Linie, Nr. 7.

Stadt-Realschüler der VI. Kl.

wünscht gegen freien Stand- resp. Landaufenthalt während der Ferien Nachhilfsstunden zu erteilen. Off. sub R. G. 7204 empf. d. Exp. d. Rig. Abth.

Гимназистка

Ломоносовской гимназии окончившая и V-го класса ищет место или уроков. Предлож. поэт. лит. R. M. № 7299 просят остальн. въ переводъ этой газеты.

Junge Dame

erteilt hier u. am Strande Stunden u. bereitet zum Kochen vor. Off. sub R. W. 7308 empf. d. Exp. d. Rig. Abth.

Pensionen

Bilderlingshof.

Pension I. Blumenthal

Sommerpension.

Auf dem Gute Lutzeln, 7 Meil. von der Station Oger, finden Pensionäre freundliche Aufnahme. Adr. Alexanderstraße 4, D. 2, u. 12—1 u. 3—4 Uhr. H. Hagen.

Stellen-Angeb.

Krankenschwäger

Ein gut empfohlener Krankenschwäger wird gesucht Alexanderstr. 95, Qu. 2. Meldungen v. 10—11 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm.

Dame,

welche die deutsche u. russische Sprache beherrscht u. zu stenographieren versteht, findet Engagement. Off. sub R. S. 7304 empf. die Exped. der Rig. Abth.

Laiken- u. Mod-Nähterinnen

können sich melden, keine Mühsal Nr. 12, D. 2. Dofelst können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Stellen-Gesuche

Abiturient der Petersb. Annenschule sucht für den Sommer eine Stelle als Hauslehrer. Offerten sub R. L. 7208 empf. die Exped. der Rig. Abth.

Dringende Bitte.

Ein sehr armer blinder Stuhlrechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend ebedenkende Geringfügigen um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Jäberstr. 19, Quartier 35. Alexander Prebde.

Junges Mädchen,

das zu nähen versteht, sucht Stelle zu finden. Randsdamm Nr. 4, Qu. 6.

Wohn-Angebote

Sommerwohnung.

Eleg. Wohnungen

in Kurland, Umzug ca. 2500 Rbl., ständiger Arzt, wird sofort verkauft. Näheres bei Apotheker G. Wauran, Nr. Bürgen per Riga.

EIS-SCHRÄNKE aller Art

billigste Bezugsquelle. Verkauf und zur Miete. Eigene grosse Kellerräume zur Aufbewahrung v. Delikatessen, Conserven u. Fleischwaren etc. zu vermieten.

A. Chr. Dancke, Rigasches Eiswerk- u. Eisschränke-Fabrik

Säulenstr. 29. * * * Telephon 1973.

Villa

In Aften, Dünenstraße 31, ist eine von 7 Zimmern zu vermieten. Die Leute des gegenüberliegenden Balke-Gebüdes haben die Verpflichtung, das Haus zu zeigen. Näheres Riga, Todeben-Boulevard 2, Qu. 21. Ecke des Alexander-Boulevards.

Parterre-Wohnung

von sehr hellen, warmen Zimmern in mehrf. Richtungen. Nr. 14. Näheres daselbst beim Dromit.

Möbl. Zimmer

mit Pension werden billig abgegeben Scheunestraße Nr. 17, Quart. 4.

Stallraum für 30 Pferde

zu vermieten Romanowstraße Nr. 79.

Wohn.-Gesuche

Gesucht zum 1. Septbr. im Aufgangung

Wohnung

von 7 geräumigen Zimm. u. Badezimmer, nicht höher als 2 St. Off. sub R. H. 7294 empf. die Exped. der Rig. Abth.

Ein kleines möbl. Zimmer

zu mieten gewünscht. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre N 20 erbeten in der Exped. der Rig. Abth.

Apothete — Nitau

zu verkaufen. Complex 3 Häuser. Mietetrug über 300 Rbl. Doktorat. Krankenhaus, 5 Poststellen und. Näheres durch Leo Peterson, Nitau.

Ein Baugrund,

gelegten am Bahnhof, unweit Rigas, wird für 700 Rbl. verkauft. Näheres Scheunestraße Nr. 17, Qu. 4.

Eine Vergolderpresse,

Druckfläche 43x32 cm, ist sehr billig zu verkaufen. Näh. Stegstraße 3, im Glaswarengeschäft, bei G. Dettenhof.

Zwei größere Glasgränze

stehen zum Verkauf im Aufgeschäft Gr. Schmiedestraße Nr. 8.

Rasches Fahrryferd

zu verkaufen Romanowstraße 37.

Tapeten

nur in modernen Mustern zu sehr billigen Preisen, echte

Wiener Möbel

empfehlen Wilh. Mansfeldt & Co., bei der Petri-Kirche.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- u. Pappros-Etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in grosser Auswahl.

J. H. Wannag,

Alexanderstr. 21.

Sonnen- und Regenschirme

werden billig und schnell überzogen Gr. Sandstraße 11, Qu. 8, 2 Treppen.

Wannen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Kurmanowstraße Nr. 23, Qu. 33.

Dampfschiffahrt.

Auf dem am Montag, den 11. Juni, von Stettin hier angekommenen Dampfer „Zedina“, Kapl. R. Hiller, befinden sich folgende Passagiere: Eugen von Haaren und Tochter, Baron Felix von Sien und Frau, Gustav v. Senigubich, Oberst von Roll und Familie, Herr von Jahnoff, Obermann Wald, Bobarenski, Elisabeth Raine und Tochter, Ida Maritano und Schwester, Franz Hofmann, Eugen Wender, Vera Hiller, Georg Jond, Erwin Richter, Franziska Goetz, Emil Grubins, von Campenhauen, Robetta Wegls, Vera Weiblich, Alara Franke und Kinder, Adolf Seippel, Paul Lennig, Robert Demywof, Alfred Gottschaldt, G. Kunze und Frau, Christine Kießling, Anna Meyersee, Johann Heise, August Bertels, Rolf Schönberg, Gustav Platt, Wilhelm Hartmann, Robert Reize, Edgar Faust und Frau, Charlotte Koffin, Manfred Huber, Emilie Haberkorn, Otto Schaeffer, Michael Schwarz, Otto Bolm, Julius Goertz, Maximilian Girsfeldt.

Auf dem am Sonntag, den 9. Juni, von Lübeck hier angekommenen Dampfer „Deutschland“, Kapitän Ahrens, befinden sich folgende Passagiere: Herr Brauer, Gräfin Kayserling, Baron Hans von Bahr, Axel Baulardt und Frau, Ewald Heuser, Frä. Buchley, Adolf Brandt und Frau und 3 Kinder, Franz Schöne mit Frau und Kindern, Herr Wostupni, Edith Jacobsohn.

Prämirt Wenden 1904.

Am 9. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Gatte, unser unvergesslicher Vater, Großvater und Bruder

Friedrich Wilhelm Bergner,

weil. Domorganist und Musikdirektor.

Um stille Teilnahme, auch am Grabe bittet

Nömer 8, 18.

Catharina Bergner, geb. Baronesse Maydell.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, präcise 5 Uhr, von der neuen Kirchhofkapelle aus statt.



Sonnabend, den 9. Juni, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, meine liebe Frau

Erica Krenenberg

im 28. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, präcise 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus, Mühlenstraße 135, auf dem Dom-Kirchhof statt.

Nicolai Krenenberg.



Am 10. d. M. verschied unser Vereinsmitglied

Carl Franck.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. M., präcise 1/47 Uhr, von der kleinen Domkirchhofkapelle aus, auf dem Domkirchhof statt.

Der Vorstand des Rigaer Werkmeister-Vereins.

J. Lahzis, Riga,

Eisengießerei, Granitsägerei und Schleiferei mit Dampftrieb, Plettenberg-Strasse 19. Telefon 2487.

Spezialität:

Granit-, Marmor- und Gusseiserne Kreuze, Monumente, Platten, Grab- und Gartenbänke, Stühle, Grabketten, Grabgitter, Metallkränze u. s. w.

Reichhaltiges Lager. Solide Arbeit u. mässige Preise.

Niederlage: Dorpater-Str. 26. Telefon 986.

Illustrierte Preisourante gratis.

Dubbeln — Kurhaus.

Kirschfeld-Konzerte.

Dienstag, den 12. Juni c., 7 1/2 Uhr abends:

III. Symphonie-Konzert.

Solist: Herr Hofkonzertmeister Grevesmühl (Tschaiowsky — Violinkonzert). Näheres in den Programmen.

Neuheiten in Kränzen

mit Schleifen von H. Kurzhals, Kaufstrasse 1. 3 Rbl. an offerirt

V. Plocek Blumenhaus empfiehlt Kränze zu konkurrenzlosen Preisen Scheunenstr. 12. Tel. 3321.

Bachverein.

In Anlaß der Beerdigung seines Stiefers und Ehrenmitgliedes **Wilhelm Bergner**, fordert der Bachverein seine aktiven Mitglieder auf, **Donnerstag, d. 14. Juni a. c. präcise 2 Uhr** nachmittags zu einer Probe in der Stadtdochterstraße erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Damchor.

Donnerstag, den 14. Juni 1907, präcise 3 Uhr nachmittags:

Probe

im **Confirmandensaal.** Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Neue Tafelgilde.

Am Sonnabend, d. 16. Juni d. J., von 12—1 Uhr werden im Velttermannsbureau der Großen Gasse die

Unterstützungsquoten

aus der Neuen Tafelgilde ausgezahlt. Eingang von der Gildstubestraße.

Für den Velttermann Hr. Gilde: **Kelsterer Th. Ruff.**

Tierchutz-Vereins

Stall des Livländischen Kavaler Str. Nr. 45. Tel. 3367.

Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Arzt täglich von 12—1 Uhr.

VELOUTINE CH. FAY

ILLUSTRE POUDRE de RIZ les boites de veloutine, n'ayant pas le plomb de la douane russe doivent être considérées comme contrefaites

dernière nouveauté: **ROYAL VELOUTINE**



Natürlich-kohlensaures Eisen-Mangan-Arsen-Bad

Bad Liebenstein s.-M.

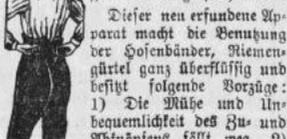
Thüringer Wald. Strecke Berlin-Eisenach-Liebenstein. Gegen Herzkrankheiten, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Sterilität, Frauenleiden, verhärteten Rheumatismus, Diabetes, Magenleiden. — Prospekte frei durch die Badedirektion.

SCHMIEDEEISERNE

RÖHREN

EMPFIEHLT AB LAGER ZU BILLIGSTEN PREISEN **CARL FRIEDRICH REHM,** ALEXANDERSTR. Nr. 31. TELEFON Nr. 1173.

Nieder mit Hosenträgern und Knöpfen!



„Automat. Hosenträger“. Dieser neu erfundene Apparat macht die Benutzung der Hosenträger, Riemen, Gürtel ganz überflüssig und befreit folgende Vorgänge: 1) Die Röhre und ihre bequemlichkeit des Zu- und Abnehmens fällt weg. 2) Verhütet vor schädlichem Druck in der Magenregion, weil der Apparat sich dank seiner Elastizität beim Niederbücken, Emporheben u. s. w., sogar bei jedem Atemzuge aneinanderzieht. 3) Bei seiner Benutzung gemindert die ganze Haltung des Körpers Ungelegenheiten u. Freiheit, da die Brust und Schulter ohne Hosenträger nicht beengt sind. Preis pro Stück 70 Kop., Versandspesen 30 Kop. Bei Bestellung von 6 oder mehr Stück Verendung kostenlos. Bestellungen beliebe man zu adressieren: **Hermann Rosenthal, Kobz.** Korrespondenz in russ. od. deutscher Spr.

Riga-Arensburg-Moonsund-Hapsal-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff „Constantin“ Kapit. M. Sillin. **Mittwoch, d. 13. Juni, 9 Uhr.** Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga-Hamburg

durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnelldampfer „Astarte“ Capt. Rodenbeck. **Donnerstag, den 14. Juni.** Helmsing & Grimm.

Ein neues Pianino von schönem vollem Ton wird vermietet Lohlehen-Boulevard 2, Qu. 21.

Mittwoch, den 13. Juni cr. Unwiderruflich letztes Gastspiel der **8 Lancashire Lads** und **Mlle ELMA** et **ROSE.** **Olympia-Theater.** Elisabethstr. Nr. 61. Nur noch einige Tage: **The DOUSEK'S** mit ihren staunenerregend. Leistungen auf Stelzen. **Paul u. Ophelia Bramson** die sensationellen Reifenroller. **The Arly's Jockey-Act** in der Luft. Während des Gastspiels der 8 Lancashire Lads sind Passepartouts ungültig.

NUSS-EXTRACT HAARFARBE. Färbt das Haar, sei es ergraut oder roth, sehr schnell und echt, je nach Belieben von dem zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein Jeder kann daher dem Haare die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Je öfter das Mittel angewandt wird, desto dunkler wird das Haar. — Die **N 4711 NUSS-EXTRAKT HAAR-FARBE** verdient mit Recht den Vorzug vor allen anderen bis jetzt existirenden Haarfarbmitteln, da sie keinerlei schädliche Substanzen enthält. **FARBEN:** schwarz, braun, chatain und blond. Preis der kleinen Flasche R. 1.20. „ „ grossen „ „ 2. — Erhältlich in allen, besseren Geschäften. **FERD. MÜLHENS,** Köln a/Rhein und Riga. Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers.

Conditorei u. Café von **Plocek & Schöhl,** Weberstr. 9. Tel. 3319. Elegant eingerichtete Lese- u. Schachsalons bis 11 Uhr abends geöffnet.

Monogramme-Stidereien sämtliche Wäschearbeiten wie auch Blousen und Matinées werden in sauberster Ausführung zu soliden Preisen übernommen. Wallstr. Nr. 25. Qu. 4, 1. Treppe. Verloren Montag Nachmittag zwischen 3—4 auf der Esplanade bei der Vorkerschule ein rotbraunes lebreres **Täschchen.** Bitte, es gegen Belohnung abzugeben, an die Adresse, die in der Tasche angeg. ist. **Wolkstüchle, Riefingstraße.** **Mittwoch, den 13. Juni:** Rüberruppe mit Reis, Cotelette mit Kartoffeln, Kartoffelpudding, Kaffee, Tee, Milch.

Notiz mitgeteilt, daß in einigen Organen der Berliner Presse an die jüngste Reise des Fürsten Bilibin nach Kiel zum Kaiser Wilhelm allerhand gepannte Voraussetzungen geknüpft wurden, als werde sie besondere, klärende Entscheidungen bringen. Die sind denn auch laut jener Meldung der Nordb. Allgem. Ztg., eingetreten. Den verschiedenartigen Querstreichen zur Durchkreuzung der Politik des Leitenden und verantwortlichen Staatsmannes ist ein Ende bereitet worden.

Die gesamte Berliner Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Vorgange. Der Rücktritt des Kultusministers v. Stubl erregt in allen liberalen Kreisen größte Genugung und wird von ihnen als unumgänglich notwendig betrachtet, wenn nicht die konservativ-liberale Paarungspolitik ein gründliches Fiasko erleben sollte. Ein ähnliches Motiv legt man auch vielfach dem Rücktritt des Grafen Potjomsky zu Grunde, dessen Arbeitskraft und Gewissenhaftigkeit durchweg hervorgehoben werden. Von liberaler Seite besonders wird befürchtet, daß Herr v. Bethmann-Hollweg eine schwere Beschäftigung antritt. Was die neuen Minister Holle und v. Moltke betrifft, so wird von ihnen wenig gesagt, da sie politisch unbeschriebene Blätter seien.

Instruktive Betrachtungen über die nunmehr erfolgte Lösung der Krisis stellte die Kölnische Zeitung an; sie schreibt: „Soll die Blockpolitik ernstlich durchgeführt werden, so muß sachlich ihr Geist sich gleichmäßig auf Deutschland und Preußen erstrecken, zugleich muß aber auch nach der persönlichen Seite hin die Bürgschaft geboten werden, daß die leitenden Persönlichkeiten nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich aus vollster Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der neuen Politik durchdrungen sind. Nach Ansicht des Kaisers und des Kanzlers war angesichts der neubeschlossenen und eingeleiteten Politik die erste Rücksicht, vor der alle anderen zurücktreten mußten, die unbedingte Einigkeit der Regierung. An die Mitglieder dieser Regierung wurde die Anforderung gestellt, daß sie voll und unbedingte auf dem Regierungsprogramm stehen und sich mit ihm eins fühlen sollen. Dieser Bedingung scheint Graf Potjomsky leider nicht entprochen zu haben. Was die Sozialpolitik anbelangt, so bestanden keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Potjomsky, und es wird daher auf diesem Gebiet nach denselben Grundätzen gehandelt werden, wie bisher. Daß das Reichsamt des Inneren in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft erfordert, ist bekannt, und bei der immer zunehmenden Erweiterung dieses Amtes selbst hat Graf Potjomsky das Unhaltbare des jetzigen Zustandes erkannt und schon seit längerer Zeit eine Denkschrift eingereicht, die die Trennung des Amtes in zwei selbständige Ämter vorschlägt. Es besteht die Absicht, diesen Plan jetzt zur Ausführung zu bringen, und zwar wurde das eine der neuen Reichsämter die eigentlich politischen Abteilungen, das andere diejenigen umfassen, die sich mit der Arbeitererziehung und der Volkswohlfahrt beschäftigen. v. Moltke gehört der freikonserватiven Partei an. Er galt schon lange als eine derjenigen Persönlichkeiten, die für einen Ministerposten in Frage kommen. Die Tatsache, daß Holle sich auf den verschiedensten Gebieten rasiert und erfolgreich eingearbeitet hat, und die höhere Auffassung, die er seinen Aufgaben entgegenbrachte, sind die Gründe zu seiner Berufung in das wichtige Unterrichtsministerium. Mit diesem hat er bisher in keiner Weise in Verbindung gestanden, doch scheint man es gerade als einen Vorteil zu betrachten, daß ein Mann ohne Vorurteil und ohne frühere Bindungen, aber mit klarem, verständigem Blick an die Spitze der preussischen Unterrichtsverwaltung tritt.“

Ueber den Zustand im Süden Frankreichs
haben wir uns heute durch ein wahres Dickicht von Nachrichten hindurch zu arbeiten, die in den letzten Tagen eingetroffen sind. Viele von ihnen werden durch Erklärungen erledigt, die der Ministerpräsident Clemenceau im Kabinettsrat und in der Deputiertenkammer abgegeben hat.

Am Freitag berichtete Clemenceau im Kabinettsrat über die Vorgänge in Agde: 300 Mann des 17. Linienregiments hätten sich jeder in dem Pulverhaufe 200 Patronen angeeignet, um, wie sie sagten, die Kurassiere in Narbonne zu töten, und sind dann nach Béziers marschiert, wo sie früh 6.30 Uhr eintrafen. Als sie in der Kaserne des 81. Linienregiments nicht die erbetene Aufnahme fanden, suchten sie den Unterpräsidenten, dem Ministerpräsidenten mitzutheilen, daß sie bereit wären, nach Agde zurückzukehren unter der Bedingung, daß keine Disziplinarmaßnahmen gegen sie ergriffen würden. Darauf baten sie, ihre frühere Kaserne in Béziers beziehen zu dürfen. Der Ministerpräsident ließ unverzüglich antworten, daß er es ablehne, mit ihnen zu parlamentieren und auf keinerlei Bedingungen eingehe. Die Minister erklärten ihre volle Zustimmung zu diesem Bescheide Clemenceaus.

Am Sonnabend erklärte Clemenceau im Kabinettsrat, daß der vergangene Abend und die Nacht im Süden ohne Zwischenfall verlaufen seien. Ein an den Kriegsminister gerichtetes Telegramm des Generals Bailloud meldet, daß eine Note die den Eindruck von Apachen machte, in die Kaserne in Agde einbrang und zahlreiche Soldaten in Schrecken setzte. Es bedurfte einer förmlichen Attacke der wieder zu Soldaten gewordenen Meuterer, um die Reihen dieser Apachenbände zu durchbrechen, von denen nach Aussage des Unterpräsidenten eine größere Anzahl nicht aus der hiesigen Gegend gewesen sei. Der Kriegsminister teilte mit, daß die Meuterer vom 17. Regiment wieder vollständig in der Kaserne eintrafen. Der Justizminister meldete, daß gestern Abend zwei Verhaftungen in Montpellier erfolgten; eine betrifft den Sohn des Geschäftsführers eines royalistischen Klubs, von dem einer der Chefs, der Ministerleiter Graffierac, sich kürzlich weigerte, Arbeiter zu beschäftigen, die nicht in den Klub eintreten wollten.

In der am Freitag stattgehabten Sitzung der Deputiertenkammer erklärte Ministerpräsident Clemenceau bei der Fortsetzung der Beratung der Interpellation über die Lage in Südfrankreich, er billige das Verhalten des die Truppen befehlighenden Generals, der sich nicht auf einen Kampf mit den Aufständischen und Brandstiftern einlassen wollte. Ein Unglück würde es gegenwärtig sein, wenn die Regierung vor der disziplinlosen Soldateska kapituliert. Um die Unterdrückung der Unruhen fortzuführen, brauche die Regierung das Vertrauen der Kammer. Alby fordert Clemenceau auf, die Repressivmaßnahmen gegen die Bevölkerung einzustellen, die die Grenze der Gesetzmäßigkeit nicht überschritten habe. Die äußerste Linke bricht in Schmährufen gegen Clemenceau aus. Alby spricht den meuternden Soldaten seine Billigung aus, die sich geweigert hätten, Polizeiwerkzeuge zu sein. Clemenceau und Picquart weisen entrüstet Albys Behauptung zurück, die Kurassiere hätten zum Vergnügen Revolvergeschosse abgegeben. General Bailloud sei in Béziers eingetroffen und habe es durchgesetzt, daß die meuternden Soldaten wieder in ihr Korps eintraten. (Beifall auf allen Seiten.) Die Kammer nimmt schließlich mit 327 gegen 223 Stimmen eine von Reinach eingebrachte Tagesordnung an, welche befragt, die Kammer habe zu der Regierung das Vertrauen, daß sie die Achtung vor dem Gesetz und der Pazifizierung des Landes sichern werde.

Von vorgestern wird aus Paris gemeldet: Während seiner Unterredung mit Marcellin Albert sprach Clemenceau anfangs streng und rauh, indem er darauf hinwies, daß die ganze Schwere der Verantwortung auf Albert fallen müsse. Albert erzählte unter Tränen von den Absichten, die er gehabt hätte, und bat Clemenceau um Rat, indem er ausrief: „Mein Gott, wenn ich nur alles wieder gut machen könnte!“ Clemenceau erwiderte: „Gehen Sie hin und begeben Sie sich in die Hände der Justiz!“ Hierauf entließ er Albert, ohne ihn der Polizei zu übergeben, und berichtete Fallières über die Unterredung.

Zu dem von den Sozialisten in der Kammer gestellten Antrag, Ferroul und die Mitglieder des Komitees aus Argeliers zeitweilig aus der Haft zu entlassen, erklärte Clemenceau, daß die Regierung hierauf nicht eingehen könne. Clemenceau teilte ferner mit, daß laut dem am gestrigen Tage im Ministerium aus dem Süden erhaltenen Nachrichten die Nacht dort ruhig verlaufen sei. Am Abend empfing Clemenceau den Staatssekretär Sarraut, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat. Alle Bitten Sarrauts, die verhafteten Glieder des Komitees der Winger in Freiheit zu setzen, schlug Clemenceau ab.

Eine weitere Meldung aus Paris von Sonnabend besagt: Aus Narbonne eingetroffenen Nachrichten zufolge, haben die Unruhen vollständig aufgehört. Das Militär ist von den Straßen zurückgezogen worden. In Béziers ist es gleichfalls ruhig. Die von der Regierung ernannten Kommissionen zur Leitung der Kommunalangelegenheiten haben ihre Vollmachten niedergelegt. In Perpignan ist der Verhör eingetreten; das Militär steht jedoch noch unter Waffen.

Aus Narbonne wird vom Sonnabend gemeldet: Gestern fand unter großem Zutrom der städtischen und ländlichen Bevölkerung, die Beerdigung der 4 Opfer der Unruhen statt. Die gesamte Obrigkeit nahm an der Beerdigung teil. Es wurden eine Menge Kränze niedergelegt. Ein Kranz war von Ferroul geschickt worden und trug die Aufschrift „Den Märtyrern!“ Die Beerdigungsprojektion bewegte sich unter den Klängen eines Feuermarsches durch die Straßen. Die Leiden waren geschloffen und die Flaggen auf Halbmast gehißt. Die Prozession gelangte ohne Zwischenfälle zum Friedhof. An den Gräbern wurden Reden gehalten. Die Menge ging in völliger Ruhe auseinander.

Eine Meldung aus Agde vom Sonnabend lautet: Die Zahl der abwesenden Soldaten des 17. Infanterieregiments beträgt 607. Die Uhren in der Kaserne sind zerbrochen, das Polizeibureau ist demoliert worden. Viele Flinten sind nicht aufzufinden, andere zerbrochen worden.

Deutsches Reich.
Maximilian Gardens neueste Erklärungen.
In dem vorgestern und zugegangenen letzten Heft seiner „Zukunft“ setzt Maximilian Gardin unter der Ueberschrift „Die Freunde“ seine Selbstrechtfertigung wegen seines Felzbuges gegen die „Kamarilla“ fort und sucht den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den seine erste Erklärung nicht nur bei seinen Gegnern gemacht hatte. Reiner, schreibt er, kenne seine Beweismittel: er habe gedacht, bis zum Gerichtstag Schweigen zu können, könne nun aber die Gefährdung des politischen Erreichens nicht ertragen und müsse weiterreden. Er ersähe dann, wie das Vergern seit dem letzten Herbst immer schlimmer wurde, wie ihn Offiziere dringend baten, seine Kenntnis des wuchernden Uebels wenigstens anzudeuten; mancher mußte, daß einem Prinzen, einem General aus der Suite des Kaisers, einem Major nächstens die letzte Dienststufe schlagen müsse, zwei Hohenzollern und dem Schwager eines deutschen Bundesfürsten. Niemand wagte dem Kaiser die Wahrheit zu sagen. Er habe aber nichts tun können, das Dilatorische ihn abgesehen; wer behauptet, er habe dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Moltke Verfehlungen gegen § 175 nachgelagt, sie, noch so leise, auch nur angedeutet,

habe seine Artikel nicht gelesen oder längst wieder vergessen und schiebe ihm das nun in anderen Blättern Gefundene zu.
Er, Gardin, habe — so geht aus der weiteren Darstellung hervor — erst eingegriffen, als bei der Marokko-Konferenz den Reitern des politischen Geschäftes unbesessene „Schwärmer und Geistesbeschwörer“ die Kreise lösten, als dem Freunde des Fürsten Eulenburg, dem französischen Botschaftsrat Lecocq (der in Liebenberg auch mit dem Kaiser zusammengebracht worden sei), versichert wurde, daß der Kaiser wegen Marokkos niemals das Schwert ziehen werde und dringend eine friedliche Verständigung mit Frankreich wünsche, als Herr von Solstein in allen französischen Blättern als schwarzer Mann dargestellt wurde. Des weiteren wird mitgeteilt, daß Fürst Eulenburg nach den Artikeln der „Zukunft“ im vorigen Spätherbst eine Verständigung mit Gardin gesucht und dieser erklärt habe:

„Ich bin froh, wenn ich mich mit diesen Dingen nie wieder zu beschäftigen brauche. Diese Möglichkeit tritt ein, sobald der Fürst seine Hand aus dem politischen Spiel läßt, aus dem Rat der Krone verabschiedet und den Stadtkommandanten nicht als seinen Vertreter für Personalien und Hofpolitik bestellt. Bald hörte und las ich, der Fürst gehe für ein paar Monaten nach Territet und werde sich völlig still halten... Von Verleumdung, Klage, Duell war bei alledem nie die Rede gewesen... Ich schwieg nach der Abreise. Bis der Fürst allzufrüh zurückkam, in Wiesbaden auf den Kaiser zu warten schien, an einer hastigen Vernehmung Frankreichs gearbeitet und getuschelt wurde, Philil solle im Reichslande Statthalter werden... Da schrieb ich wieder...“

Der Schluß des Artikels schildert die Verhandlungen Gardens mit einem Beauftragten des Stadtkommandanten Grafen Moltke und ihr Scheitern nach anfänglicher Verständigung, sowie die Ablehnung der Duellforderung des Grafen durch Gardin, nachdem ein General, ein hoher Zivilbeamter und ein junger Offizier ihm einstimmig versichert hatten, auch wenn die besonderen Umstände nicht die Annahme der Herausforderung verböten, wäre sie abzulehnen, weil sie viel zu spät und offenbar erst unter dem Druck äußerer Verhältnisse erfolgt sei. Die Tatsache der Herausforderung ist nicht von mir in die Öffentlichkeit gebracht worden. Im Dezember 1906, im Mai (Moltke) und Juni (Eulenburg) 1907 konnte ich mich geräuschlos zurückziehen. Tat's aber nicht. Als mir die Klage des Grafen Moltke zugestellt war, durfte ich denen widersprechen, die ihn und seinen Freund strafbarer Handlungen beschuldigt hatten.“

Das japanische Geschwader in Kiel.

Die zu den Sportveranstaltungen im Kieler Hafen unter Admiral Juin bei Kiel eingetroffenen beiden japanischen Kreuzer „Tsukuba“ und „Tschitosa“ repräsentieren zwei der besten japanischen Kreuzertypen und sind mit 1200 ausgewählten Mannschaften bemannt. Der „Tsukuba“ ist das neueste und größte Kriegsschiff, das die Japaner unter Berücksichtigung der im jüngsten Kriege gewonnenen Erfahrungen fertigstellten. Admiral Juin, der seine Flagge auf dem „Tsukuba“ geführt hat, ist einer der tüchtigsten japanischen Seeoffiziere. Er hat zwar am Kriege nicht aktiv teilgenommen, jedoch als anerkannte strategische Autorität den Plan für die japanischen Seeoperationen in der Admiralität ausgearbeitet, und ist ein Offizier von völlig europäischer Bildung. — Die „Tsukuba“, 1906 in Kure vom Stapel gelaufen, ist ein Panzerkreuzer von 14.000 Tonnen, der an Größe nur hinter einigen englischen und amerikanischen Kreuzern zurückbleibt. Er hat 820 Mann Besatzung, fährt an schwerer Geschützen vier 30,5 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter- und zwölf 12 Zentimeter-Schnellabgeschüsse und läuft 20 Knoten. Kleiner, jedoch noch modern, ist der kleine, geschützte Kreuzer „Tschitosa“. Er ist in San-Francisco gebaut, verplaziert 5000 Tonnen, läuft 22 Knoten und führt zwei 20,3 Zentimeter-, zehn 12 Zentimeter-, zwölf 7,6 Zentimeter- und sechs 4,2 Zentimeter-Geschüsse und vier Torpedolancierrohre, sowie 405 Mann Besatzung.

Aus Kiel wird vom vorgestern gemeldet: Kaiser Wilhelm empfing auf der Yacht „Hohenzollern“ den japanischen Admiral Juin und die Kommandeure der japanischen Kreuzer „Tsukuba“ und „Tschitosa“. Juin überreichte dem Kaiser eine Gruppe feiner japanischer Arbeit aus dunkler Bronze, die einen mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Fels sitzenden Adler darstellte.

Verschiedene Nachrichten.
— Die Köln. Ztg. behauptet, daß König Edward das deutsche Kaiserpaar in einem überaus freundschaftlichen Briefe aufgefordert habe, England zu besuchen. Die Reise sei für den Herbst in Aussicht genommen.
— Der Lordmavor von London und seine Begleiter haben am Freitag Vormittag die Heimreise nach London angetreten. Bei ihrem Aufenthalt in Potsdam, wo sie bekanntlich als Gäste des Kaisers begrüßt wurden, erhielt der Lordmavor bei dem ihnen dort gebotenen Frühstück folgendes Telegramm des Kaisers Wilhelm: „Dem Lordmavor von London, Sir William Treloar, Drangerie Potsdam. Eurer Lordschafft und der Gemeindebehörden von London freundschaftliches Telegramm dankbar erhalten. Es ist mir außerordentlich angenehm, zu wissen, daß Sie heute in Potsdam meine willkommenen Gäste sein werden, und ich hoffe aufrichtig, daß Ihnen Ihr Besuch Freude bereiten wird. Ich bebaure, nicht selbst zugegen sein zu können, und habe Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold befohlen, mich zu vertreten und Sie in meinem Namen zu empfangen. Wilhelm.“

Oesterreich-Ungarn.

Ungarn und die österreichische Thronrede.

In Budapest fand am letzten Freitag eine Konferenz der Unabhängigkeitspartei statt; in ihr wurde der Passus der österreichischen Thronrede erörtert, in dem für ein gemeinsames Zollgebiet Stellung genommen und erklärt wurde, daß eine wirtschaftliche Trennung die politische Zusammengehörigkeit erschüttern würde. Mehrere Abgeordnete interpellierten mit Bezug hierauf die Regierung, worauf Handelsminister Kossuth erklärte, für die österreichische Thronrede sei allein die österreichische Regierung verantwortlich. Die unter Verantwortung der österreichischen Regierung abgegebenen Erklärungen lösten der Politik der ungarischen Regierung in keiner Weise zur Nichtignur dienen und den wiederholt dargelegten Standpunkt der ungarischen Regierung nicht ändern, nach dem mit Oesterreich nicht ein Zollbündnis, sondern ein Zollvertrag bis 1917 abgeschlossen werden soll. Im Laufe der Debatte fügte Kultusminister Apponyi dieser Erklärung hinzu, er halte es für natürlich, daß die Auffassung Oesterreichs sowohl in politischer als in wirtschaftlicher Beziehung von der ungarischen abweiche. Aus der physischen Identität des österreichischen Kaisers und des ungarischen Königs dürften keinerlei nachteilige Schlüsse gezogen werden, denn staatsrechtlich sei die eine Eigenschaft von der anderen vollkommen getrennt. Die österreichische Thronrede könne weder die Rechte Ungarns noch die Politik der ungarischen Regierung berühren. Die Erklärungen beider Minister wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Im ungarischen Parlament brachte dann am Sonnabend der Abg. Lengyel eine Interpellation bezüglich der Thronrede ein, die nach der Behauptung des Interpellanten Erklärungen enthalte, welche die Grundlagen der Staatsordnung Ungarns verletzen und dem Programm der ungarischen Regierung widersprechen. Der Ministerpräsident Weferele wies in seiner Antwort darauf hin, daß die Thronrede dem parlamentarischen Brauche gemäß das Programm derjenigen Regierung enthalte, die für dasselbe verantwortlich. Eingriffe in die wirtschaftlichen Interessen Ungarns erblickt Weferele nicht in der Thronrede. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen.

Italien.

Böse Streikunruhen

hat es in den letzten Tagen in Neapel gegeben. Ueber die speziellen Ursachen liegt Näheres noch nicht vor. Vom letzten Freitag wird von dort gemeldet: Ueber 200 Frauen mit ihren Säuglingen im Arm besetzten die Tramwege, um die Ausfahrt der Wagen zu verhindern. Die Kavallerie zogerte, hineinzureiten. Versagler hoben die Frauen auf und entfernten sie. Die Streikenden stürzten Karren auf den Gleisen um, und als diese von den Truppen beseitigt waren, erschritten sie unter unausgesetztem Steinwurf die Weiterfahrt. Nach und nach eilten Matrosen und Feuerwehrlente zur Unterstützung der Truppen herbei. Zur Vermeidung weiterer Unruhen sind die Behörden bemüht, eine Verständigung herbeizuführen.

Litterarisches.

— Die Rigasche Industrie-Zeitung hat in ihrer Nr. 10 folgenden Inhalt: Die Industrie auf der Malldauer Ausstellung 1906; von Ingenieur-Technolog G. Schmalstieg. (Mit Zeichn. im Text.) (Fortsetzung.) — Technische Mitteilungen: Dampfmaschinen für Schiffsbetrieb; Hochdruck-Getriebsgruppen aus Kesselspeisepumpen; elektrische Beleuchtung mit Hochspannungsbetrieb. — Industrie und Gewerbe: Kleinprivatmotor-Eisen-Trenner. (Mit Zeichn. im Text); Manganzugmaschinenrollen in Russland; die Kruppischen Werke; Großgasmotoren auf Hüttenwerken; Nebenprodukte der Kohlenbergwerke; Glamondisches Verfahren der Sauerstoffgewinnung aus Luft; vom Kalkschmelz; in Russland angegebene Patente (Fortsetzung.) — Kleinere Mitteilungen: Der amerikanische Stahlstrahl im Ural; auf kaltem Wege gießbare Metallmasse; Schweißmittel für Gußstahl; zur Denaturierung von Spiritus in Russland; Ausnutzung der Wasserkräfte der Rhone; die deutsche Wägenerzeugung. — Bücherchau. — Wasserkräfte bei Riga und Uhi-Dwinn.

Sofales.

Musikdirektor Wilhelm Bergner †.

Sonnabend, den 9. Juni c. ist im Alter von bald 70 Jahren eine der bekanntesten und hervorragendsten Persönlichkeiten des Musiklebens Rigas nach längerem Leiden aus dem Leben geschieden, — der Musikdirektor und ehemalige Domorganist Wilhelm Bergner.

Es dürfte schwer fallen, im Rahmen einer engen Lokalmotiv der vielfachen Verdienste des Verstorbenen um unser Musikwesen, seiner fruchtbringenden und durchgreifenden Tätigkeit, als Dirigent und Orgelkünstler auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Indem wir eine solche Würdigung der berufenen Feder des zur Zeit abwesenden Herrn Hans Schmidt vorbehalten, wollen wir in nachstehendem nur kurz einige biographische Daten über den äußeren Lebenslauf dieses verdienstvollen Musikers bringen:

Friedrich Wilhelm Bergner war als ältester Sohn des aus Deutschland eingewanderten Musiklehrers und Organisten Wilhelm B., am 4. November 1837 zu Riga geboren. Seine Lehrer waren außer anderen hiesigen Kräften sein Vater, der Domorganist Apfth, Hr. Kühnstedt in Eisenach und Joh. Schneider in Dresden. Nach Beendigung seiner Studien im J. 1857 war er kurze Zeit Musiklehrer in Birkenruh, dann in Reval, von wo er Ende 1862 als Organist der Anglikanischen Kirche nach Riga berufen wurde. In dieser Stellung begann er auch seine Lehrtätigkeit. 1868 wurde er Dirigent des „Viebsfranzosen“, 1871 der „Liedertafel“. Angeregt durch Professor Frühau und den Ratsherrn v. Wilm, gründete er in den Jahren 1864 und 64 den Bachverein. 1868 wurde er Domorganist und Musikdirektor der atehrwürdigen Musikischen Gesellschaft. 1878 Organlehrer am

Stadtymnasium, nach seines Vaters Rücktritt auch am Gouvernementsgymnasium. Im selben Jahre gründete er auch den Domkirchenchor. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Hebung der Orgelmusik, sowie durch die Gründung und Renovation von Organen. So ist namentlich die Gründung der 124-stimmigen, am 18. Dezember 1884 eingeweihten Kirchenorgel im Dom die Krone seiner Arbeiten auf diesem Gebiet. Schon in den 60er Jahren war ihm die Leitung der sog. Karfreitags-Dratorien übertragen. Hervorragende Erscheinungen im Musikleben Rigas bildeten dann weiter seine eigenen Konzert-Aufführungen. Zum Sänger steht 1880 in Riga fungierte Bergner als Festdirigent.

Zunehmende Kränklichkeit nötigte ihn vor wenigen Jahren, seinen Abschied zu nehmen.

Zur Reichsdumawahl. Wie den Birsch, Wed. zu entnehmen, hat das Ministerium des Innern den Städten, die eine eigene Vertretung haben (Riga), vorgeschrieben, daß die Veröffentlichung der Wählerlisten bis zu Ende August beendet sein muß.

Das Pfingstfest brachte uns dieses Jahr das herrlichste Wetter. Es war daher nicht verwunderlich, daß unsere bei solchen Gelegenheiten recht beweglichen und vergnügungs-reudigen Rigenen sich nicht in der Stadt halten ließen, sondern eine wahre Völkerverwanderung aus der Stadt ins Grüne hinausstreute. Was auf den Vorortzügen vor sich ging an Gebränge, Ueberfüllung und Kämpfen um ein Plätzchen, spottet jeder Beschreibung. Eine ganze Reihe von Vereinen veranstalteten Ausflüge. So ging am ersten Feiertage eine ganze Karamone mit Meien geschmückter Mastkotts dicht besetzt von festfrohen Menschen auf dem Wasserwege nach Majorenhof. Die livländische Schweiß, Dger, Dahlen und der gesamte rigasche Strand waren überfüllt. Deshalb brauchten aber unsere städtischen Vergnügungsetablissemens noch nicht zu trauern, auch sie kamen auf ihre Kosten und waren stark besucht.

Ein herrlicheres Pfingstwetter, ohne übermäßige Hitze, ohne Regen und Staub, bei schönem, klarem und freundlichem Wetter, konnten sich unsere Rigenen gar nicht wünschen.

Kunstverein. Das Lokal des Kunstvereins im städtischen Museumsgebäude bleibt vom 8. Juni bis Mitte August geschlossen.

Von der Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung erfahren wir von kompetenter Seite, daß sie erfreulicher Weise recht rege besucht wird. Am Eröffnungstage, Sonnabend, den 9. Juni, war die Ausstellung, wohl des Werttages wegen, nur von 915 Menschen besucht. Dagegen weisen die beiden Pfingstfeiertage schon recht stattliche Zahlen auf. Am 10. Juni besuchten die Ausstellung 5150 Personen und am 11. Juni gar 5680 Personen.

Es besteht nur zu hoffen übrig, daß diese volkswirtschaftlich so eminent nützliche und wichtige Ausstellung besonders von den Arbeiterkreisen, zu deren Belehrung, Auf und Fortkommen sie gerade inzigiert ist, recht eifrig besucht wird. Wissens- und Sehenswertes bringt sie aber auch für Jeden in Fülle.

Lichtbilder - Vorträge am Strande. Auf vielfachen Wunsch von Sommerfrischlern hat sich Herr Buchhändler Richard Jordan entschlossen, auch am Strande eine Reihe der Lichtbilder-Vorträge zu veranstalten, die im vergangenen Winter beim Rigaschen Publikum so lebhaftes Interesse erweckt haben. Der erste Vortrag wird am Donnerstag, den 21. Juni, im großen Saale des Aktienhauses in Dubbeln stattfinden und eine Reise in das Land des heiligen Nils vor Augen führen. Die Vorträge können auch der Jugend zum Besuche empfohlen werden, weshalb auch Schülerkarten zum halben Preise ausgegeben werden.

Ungiltige Kreditbillet. Vor einiger Zeit war es einigen Dieben in Petersburg auf unerklärliche Weise gelungen, eine nicht unbedeutende Summe von neuem, für den Gebrauch bis auf die Wertzeit und die Unterschriften des Kassierers fertiggestellten Papiergeld zu stellen. Nummern sind, wie die Pet. Gaz. mitteilt, an den Kassen der Regierungsinstitutionen Bekanntmachungen darüber ausgehängt, daß im Hinblick auf das Auftauchen von Blanketts dieser Art und für sich echten Kreditbillet ohne Wertzeichen oder mit gefälschten Wertzeichen, alle Drei-, Fünf- und 25-Rubelcheine mit nicht durch Stempel aufgedruckten Unterschriften der Kassierer Afanassjew, Iwanow und Merz als falsch anzusehen sind.

an. Raubüberfälle. Sonnabend Abend erschienen in der Kolonialwarenhandlung an der Eifenhöfchen Straße Nr. 5 bewaffnete Kerle und molten die Kasse ausplündern. Hier wurden die Räuber an der Ausführung ihres Vorhabens durch die Hilferufe der Bedrohten gehindert und flüchteten unerrichteter Sache.

In der Nacht vom 1. Pfingstfeiertage auf den zweiten, am 11. Juni, um 3 1/2 Uhr morgens, wurde in dem Wickerschen Walde der an der Dünamurger Str. Nr. 50 wohnhafte Eduard Waldmann, der von einem Ball heimkehrte, von drei mit Revolvern bewaffneten Banditen angehalten. Während der eine Waldmann mit der Waffe in Schach hielt, durchsuchten die Uebrigen seine Taschen und raubten ihm 15 Rbl. Geld und seine silberne Taschenuhr im Werte von 14 Rbl., worauf sie flüchteten.

Kriegsgericht. Zu Sonnabend, den 9. Juni, waren in dem temp. Kriegsgericht zu Riga zwei Anklagen zur Verhandlung angelegt. Während die eine verurteilt wurde, wurden in der anderen die eines bewaffneten Raubüberfalles angeklagten Inculpanten Brauske und Preebe zum Tode durch den Strang verurteilt.

Abonnements-einladung.

Der Verlag der „Rigafchen Rundschau“ erucht diejenigen Abonnenten, deren Abonnement am 31. Mai abgelaufen ist, das Abonnement badmöglichst zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Jeder Abonnent hat ein Inseraten-Guthaben und zwar 20 Zeilen bei jährlichem, 10 Zeilen bei halbjährlichem und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement.

Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die illustrierte Beilage, nach modernem Muster mit Portrait-Galerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Die Rigafche Rundschau wird täglich mit den Abends von Riga ausgehenden Postzügen an die auswärtigen Abonnenten versandt.

Man abonniert in der Expedition in Riga, Domplatz 11/13, sowie bei allen am Kopf der Zeitung angegebenen Stellen. — Abonnementspreise am Kopf der Zeitung.

an. Dreier Raubüberfall und Verhaftung von Räubern.

Sonnabend abend erschienen, wie wir erfahren, in der Kolonialwarenhandlung von Sjaweljew in Schreyenbusch an der II. Linie Nr. 13 fünf mit Revolvern bewaffnete Räuber und molten die Kasse berauben. Als Sjaweljew die Kerle daran hindern wollte und den einen am Arm ergriff, feuerten die übrigen auf ihn drei Revolverschüsse ab, durch die der Wundenhaber verwundet wurde, darauf ergriffen die Banditen die Flucht, wurden aber von der Polizei verfolgt, wobei zwei Räuber festgenommen wurden. Auf die Polizei gebracht und verhört, gestanden sie ein, einer Rauberbande anzugehören. Als Chef der Bande bezeichneten sie einen an der Gertubstraße Nr. 69/71 wohnhaften Ballod. Wie sie ausagten, soll Ballod sie vor jedem geplanten Raubüberfall mit Revolvern versehen haben, nach der Verabbarung mußten sie jedoch die Waffen ihm wieder abgeben. Auf diese Aussage hin, begaben sich Polizeibeamte mit dem Polizeimeister an der Spitze in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag nach der Gertubstraße. Als sie an der Tür der Wohnung Ballods anklopfen und Einlass verlangten, sprang legte vom Bett auf und gab durch die Tür auf die Polizisten sechs Revolverschüsse ab. Darauf wurde von außen in das Zimmer ebenfalls durch die Tür eine Salve aus Gewehren abgegeben, was zum Resultat hatte, daß Ballod und seine Schwester tot zu Boden sanken. Nach der Salve ertönten aus dem verschlossenen Zimmer die Rufe: „Wir ergeben uns! Schießt nicht mehr!“ Als die Polizei in die Wohnung drang, fand sie hier vier verdächtige junge Kerle vor, von denen zwei noch ganz junge Burken waren. Die vier Individuen wurden verhaftet und auf die Polizei gebracht. Bei der Hausdurchsuchung in Ballods Wohnung wurden fünf Revolver und Patronen gefunden. Eine Untersuchung findet statt.

an. Geheimversammlung im Walde. Wie wir seierzeit berichteten, wurde im Wickerschen Walde ein Arbeiter auf der Flucht von der verhaftenden Polizei erschossen. Wie wir jetzt erfahren, hat die beendetete Untersuchung ergeben, daß damals eine Geheimversammlung revolutionärer Natur geplant war. Als die Polizei jedoch am Versammlungsort erschien, stoben alle Anwesenden nach allen Richtungen auseinander. Hierbei wurde auf der Flucht der Arbeiter Raskin durch einen Kopfschuß getötet, während der Arbeiter Bernot verhaftet wurde.

an. Raubüberfall. Am Morgen des 10. Juni trieb der in Riga an der großen Moskauer Straße Nr. 6 wohnhafte Schweinehändler Jedor Semenow eine Herde Schweine durch den Wellerhöfchen Wald, als er umweit des Schmidt-Gehindes von zwei Individuen überfallen und um 10 Rbl. beraubt wurde. Der Polizei gelang es jedoch bei den Nachforschungen, die beiden Räuber zu verhaften. Es waren dieses zwei Rigasche Fabrikarbeiter, der 26jährige R. und der 22jährige P. R. Die Verhafteten stellen ihre Schuld in Abrede, Semenow behauptet jedoch, in ihnen die Schuldigen zu erkennen.

J. Durchsuchung und Verhaftung des Publikums auf der Straße. Wir berichteten bereits in unserer Sonnabendnummer, daß in der Nacht von Freitag auf Sonnabend in verschiedenen Stadtteilen das Publikum auf der Straße von der Polizei angehalten und durchsucht worden sei. Wie wir nun ergänzend berichten können, sind in jener Nacht allein im II. Polizeistrikt der Mostauer Vorstadt 28 Personen verhaftet worden, von denen allerdings 18 Personen späterhin freigelassen wurden.

J. Hausdurchsuchung. Sonnabend wurde, wie wir hören, in der Wohnung von Johann Apping, am Thronfolgerboulevard Nr. 27, eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die jedoch nichts Belastendes zutage förderte. Veranlassung war diese Hausdurchsuchung dadurch, daß die Polizei verschiedene Bücher und Postkarten konfisziert hatte, die von Apping herausgegeben sein sollten.

J. Schließung einer Typographie. Auf Befehl S. hohen Excellenz des Baltischen Generalgouverneurs wurde Sonnabend die Typographie von Rosental an der Elisabethstraße Nr. 22 geschlossen. Es steht noch nicht fest ob es sich um eine temporäre oder endgültige Schließung handelt.

Hagensberger Sommertheater. Der kolossale Lacherfolg, den die beiden Aufführungen der neuen Richardigen Burleske „Sanno von Dünamant“ an beiden Feiertagen bei vollst. ndig ausverkauftem Hause davontrugen, veranlaßte die Direktion, das heitere Stück vorläufig allabendlich auf dem Spielplan zu lassen.

Rigauer Dramatischer Wohltätigkeitsverein. Der Verkauf der Eintrittskarten zu dem am Sonnabend, den 16. Juni a. c., Abends 9 Uhr, in Majorenhof, im Saale des Hornschen Konzer-Etablissemens stattfindenden Musikalisch-Dramatischen Abend mit nachfolgendem Tanz, wird noch an folgenden Tagen fortgesetzt und zwar Mittwoch, den 13. Juni von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr abends und Freitag, den 15. Juni von 4 bis 6 Uhr abends in Riga im Bureau des Deutschen Vereins (Anglikanische-Straße Nr. 5), sowie Donnerstag, den 14. Juni von 8 bis 10 Uhr abends, und am Abend der Aufführung (Sonnabend, den 16. Juni) ab 8 Uhr in Majorenhof am Eingang zum Saale des Hornschen Konzer-Etablissemens. Eintrittskarten für Mitglieder des „R. D. W. V.“ und des „Deutschen Vereins“ — Damen 55 Kop., Herren — 80 Kop., für durch Mitglieder eingeführte Gäste — Damen 80 Kop., Herren — 1 Rbl. 10 Kop. Die Plätze sind nummeriert. Interessenten werden gebeten, sich zeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

Ans Dubbeln schreibt man uns: Am Sonnabend, den 9. d. M., wurde hier das Drama „Sore Jrael“ von Ossip Dünow, das vor etwa 8 Tagen seine Erstaufführung in Riga erlebte, von derselben Truppe unter Leitung des Herrn Brandin zum erstenmal wiederholt. Ossip Dünow, der uns bereits durch seinen „Rain“ als tiefer Beobachter und ausgezeichnete Schilderer jüdischer Charaktere und des Ghettolebens bekannt ist, führt uns auch diesesmal in das Milieu einer durch die letzten schrecklichen Ereignisse schwer betroffenen russisch-jüdischen Familie. Jeder einzelne Typ spricht in eregreifenden Worten von dem erduldeten Unrecht und dem unermesslichen Elend dieses unglücklichen Volkes. Zerföderung ihres Hab und Gutes, Mord und Bergeltung, das ist ungefähr das führende Leitmotiv des Stückes. Ewig dasselbe Lied! Gespielt wurde diesesmal bedeutend besser, das Ensemble war sichtlich bemüht, sein Bestes zu geben, und dank diesem ernstlichen Bemühen, gingen die darstellerischen Leistungen über das Niveau der Mittelmäßigkeit hinaus. Der Anna des Fräulein Projuchina wäre eine feinere dramatische Nuancierung und eine bühengerechtere Direktion aufrechtigt zu wünschen. Ebenso würde auch Herr Brandin gut tun, seinem Spiel in der stark dramatischen Rolle des Jakob Umann mehr Schwung und Natürlichkeit z. geben. Besonders hervorgehoben zu werden, verdienen die Herren Buchjew als Vater „Aron“, Schiffmann und Apollonsk-Borejscha als Nabi Gjaschem. Ersterer gab den durch den Verlust seines Sohnes zur Verzweiflung getriebenen Vater mit großem Verständnis und ungefühlter Natürlichkeit wieder. Nabi Gjaschem, der den Unglücklichen als Tröster erscheint und sie lehrt, die Leiden als Gnadengeshen Gottes an das Volk „Jisrael“ zu betrachten, löse auch seine Aufgabe sehr gelungen, indem er das Publikum durch die schöne, gute geschulte Vortragweise seines Monologes und die volltönende melodische Sprechart fesselte.

an. Vom Strande. Unglücksfall. Gestern geriet in Schlot unter den Personenzug Nr. 40 die Bäuerin Katharina Wischa, wobei ihr beide Beine zerquetscht wurden.

Die Rennen in Solitude beginnen heute den 12. Juni; die folgenden Termine sind der 17. und 24. Juni, 1., 8., 15., 22. und 29. Juli.

cit. Die Arensburger Szeregatta ging gestern bei klarem Wetter und sehr frischem Südwest in bester Weise von statten. „Sally“ verteidigte den Pokal glänzend, und es gelang ihr, ihn entgiltig den Arensburgen zu entführen, ohne daß „Dihonna“, die von den beiden gemeldeten Revaler Booten allein eingetroffen war, ernstlich hätte eingreifen können. Weitere Preisträger waren: „Nan“ (gegen „Germana“) und „Karusolus“, der allein in der Klasse V gestartet war, sich den Preis indessen infolge einer ganzen Reihe von Mißgeschicken, die alle bewundernswert überwinden wurden, außerordentlich schwer erwerben mußte. Ausführlicher berichten wir morgen.

cit. Der Verkauf des Handfaps Rigarenburg am 8. 9. Juni hatte unter der stürmischen und regnerischen Witterung am Freitag und Sonnabend außerordentlich zu leiden, und die gute Durchführung der strapazösen Fahrt stellt den Mannschaften der Jachten das beste Zeugnis aus. Sieger wurden: I „Call“, II „Moewe“, III „Germana“. Die vierte Jacht, die das Rennen beendete, „Karusolus“, war infolge Pflanzschavarie gezeugnen, Mund als Nothafen anzulassen, und traf erst gestern morgen in Arensburg ein. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen.

Der Dampfer „Livland“, der am Sonnabend, den 9. Juni, von hier nach Lübeck abging, ist, laut erhaltener telegraphischer Nachricht, Montag, den 11. Juni, um 6 1/2 Uhr abends wohlbehalten in Travemünde angekommen.

J. Zurechtstellung. In der hiesigen Presse war dieser Tage eine Notiz über den Selbstmord eines jungen lettischen Schriftsteller K. W. erschienen. Wie wir erfahren, ist dieser Bericht unrichtig, da W. sich im Versehen durch einen Schuß verletzt hat. Außerdem befindet er sich am Leben und wird zur Zeit im Stadtkrankenhaus behandelt.

Getreideimport. Der soeben aus Stettin eingetroffene deutsche Dampfer „Sedina“ hat wie wir erfahren 100 Tons Weizen importiert. Die Ladung wird am Zolltrayon gelöscht werden. Interessant ist es, daß dieses Getreidequantum gerade für die Kornkammer der baltischen Provinzen für das Gottesländchen Kurland bestimmt ist. Der Weizen wird hier in Reichterschiffe und auf dem Wasserwege nach Mitau befördert werden.

Durch Messerliche verwundet. Sonnabend gegen 5 Uhr nachmittags fand der Gorodnoi Nr. 303 bei den Noten Speichern einen bemühten Menschen mit einer Messerwunde in der linken Seite. Der unbekannte Verwundete, welcher udem noch beraubt war, konnte nichts näheres über seine Verwundung ausagen, und wurde in das Stadtkrankenhaus abgefertigt.

Diebstahl. Am 9. Juni wurden in der an der Jacowslawischen Straße Nr. 55 wohnhaften Matrena Tomilin mittelst Nachschlüssels aus ihrer Wohnung verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke sowie Gold und Silberfachen im Werte von 100 Rbl. gestohlen.

In der Nacht auf den 11. Juni wurde in der Fabrik für flüssige Kohlenäure, Eugenstraße 3/5 mittelst Einbruchs durch das Fenster 5 Treibriemen im Werte von 350 Rbl. gestohlen.

Taschendiebstahl. Dem Provvisor Karl Tomson aus Wesenberg ist, wie er der Polizei berichtet, in der Nacht auf den 11. Juni ein Taschensack mit allerhand Dokumenten und 317 Rubel in bar gestohlen worden.

Bootsunfall. Gestern Abend gegen 1/2 9 Uhr Abends geriet ein mit 8 Passagieren bei Smirgsholm auf der Düna fahrendes Boot in die Wellen des rot-eisfahrenden Dampfers „Dahlen“ und schlug hierbei um. Die Insassen des Bootes wurden mit Mühe von der Besatzung des Dampfers gerettet.

Ueberfahrenes Kind. Gestern Abend überfuhr der Passagierfuhrmann Nr. 1262 auf der Groß-Sünderstraße ein 2 1/2-jähriges Kind, die Rachel Friedman. Das beschädigte Kind ist in das Kinderhospital abgefertigt worden.

Plötzlicher Todesfall. Am ersten Pfingstfeiertag verstarb plötzlich die 56jährige Bögenhoffische Bäuerin Edda Ohlning, die mit mehreren Bekannten an den Eisthsee einen Ausflug gemacht hatte.

Brandschäden. Sonnabend, 2 Uhr nachmittags war in der Niederlage für Spezial-petroleum „Baltic“ der Firma A. Destrich u. Ko. an der Herrenstraße Nr. 21 im Keller durch eine Petroleumküche Feuer entstanden. Der kleine Brand wurde von der fliegenden Kolonne sofort unterdrückt, sodaß ein Schaden kaum zu verzeichnen sein dürfte.

Gestern Abend um 1/2 9 Uhr wurde die Feuerwehr zum Thronfolger Boulevard Nr. 17, Haus Dahlnigk berufen, woselbst in einer Wohnung des dritten Stock insolge Unvorsichtigkeit Bettzeug und ein Korb mit Kleidern in Brand geraten war. Auch hier wurde das Feuer bald unterdrückt, ohne einen größeren Schaden angerichtet zu haben.

Unbesetzte Telegramme vom 9.—11. Juni. (Central-Post- und Telegraphenbureau). Afenjem, Aem. — Solofow, Sibau. — Klamen, Kemal. — Waqner, Reval. — Kaiser, Tigeljabinst. — Aeten, Dmsl. — Bad, London. — A. Kreis, Sandau. — Solentim, Taps. — Wilberg, Rajan. — Pal, Witebsk. — Zemolonski, Homel. — Lepewitsch, Mostau. — Abrampollst, Bialimons. — Aultomstaja, Sakati. — Lodosimilow, Bilderingshof. — Cahnpreis, Leipzig.

Frequenz am 10. Juni 1907.

Im Hagensberger Sommertheater am Abend	681 Personen
„ Kaiserlicher Garten	2077 „
„ Variete Olympia	627 „
„ Alcazar	413 „

11. Juni.

Hagensberger Sommertheater am Abend	651 Personen
Kaiserlicher Garten	1849 „
Variete Olympia	640 „
Alcazar	458 „

Kalendernotiz. Mittwoch, den 13. Juni. — Quatember — Tobias. — Sonnenlaufgang, 3 Uhr 32 Min., Wintergang 9 Uhr 20 Min., Tageslänge 17 Stunden 48 Min.

Wetternotiz, vom 12. (25.) Juni 9 Uhr: Morgen 5 + 12 Gr. R. Barometer 763 mm. Wind: NW. Wetter: 1/2 12 Uhr Nachm. + 16 Gr. R. Barometer: 763 mm. Wind: NW. Bewölk.

Totenliste.
Johannes Kappel, 1. (14.) VI., Schoenberg.
Heinrich Dannhauer, 5. VI., Moskau.
Eleonore Blaueberg, 3. VI., Ufa.

Kopenhagener Butterbericht von Schmann u. Ko.

Kopenhagen, 20. (7.) Juni. Das Komitee der Kopenhagener Großhändler-Gezelschaft notierte heute für dänische Butter I. Klasse 92 Kronen pro 50 Kilogramm hier geliefert Nettopreis.

Der für baltische Guts- und Meiereibutter bezahlte höchste Preis war 88 Kronen pro 50 Kilogramm gleich 87 1/2 Kop. pro Pfund russ. franco hier geliefert.

Der Markt war diese Woche fest und allerfeinste dänische Butter wurde — bis — Kronen angeboten.

Die verschiedenen baltischen Marken, die wir zuletzt empfangen, erreichten 82 bis 88 Kronen, so daß wir zu 80 bis 86 Kronen Netto hier geliefert abrechnen können und empfehlen umgehende Sendungen.

N.B. Andere russische (hauptsächlich sibirische) Butter erreichten von 74 bis 84 Kronen.

Zufuhr in dieser Woche: Aus Windau 4721 Fässer Butter, aus Riga ca. 800 Fässer Butter, — Asten Käse, 1207 Asten Eier, aus Sibau — Fässer Butter, — Asten Käse, aus Gungä 146 Fässer Butter.

N.B. 122 russische Pfund gleich 100 dänische Pfund. 100 russ. S. Rbl. gleich zirka 192 dän. Kr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Eine Weltmünze.
Nachdem man durch die Erfindung von Welt-sprachen die unglückseligen Folgen des Turmbaus zu Babel zu beseitigen versucht hat, geht man jetzt auch daran, eine „Weltmünze“ zu schaffen. Und zwar ist es, laut M. N. N., der Genfer Gelehrte René de Saussure, der den Vorschlag macht,

sich auf eine solche internationale Münze zu einigen. Natürlich ist kein Gedanke nicht, daß die nationalen Währungen nun vor dieser neuen Weltmünze weichen sollen, sondern er will nur eine Währung schaffen, die in internationalen Verkehr allgemein zulässig sein soll. Der deutsche Reisende würde also in Frankreich ebensogut in französischer wie in der Weltmünze zahlen können. Als Einheit nun nimmt Cassjüre ein Goldstück von 8 Gram, das in seinem Werte beinahe genau 20 M., einem Pfund Sterling, 5 Dollars und 25 Francs gleichkommt. Diese Münzeinheit wird dann natürlich dezimal geteilt (was wohl bei den Engländern saure Minen erzeugen dürfte.) Dem zehntausendsten Teil dieser Goldmünze hat Cassjüre den Namen „Espesio“ gegeben. 100 Espesios heißen Pescento, und es würde ein Pescento den Wert von 16 Pfg. oder 20 Centimes oder etwa 2 1/4 Pence haben. 1000 Espesios werden Pesmilli genannt und sind gleichwertig mit 2 Mark, 2 Schilling, 1/2 Dollar, 1/2 spanischen Pese, einem japanischen Yen usw. Es würde nach genauer Berechnung 1 Mark = 489 Espesios dieses Systems sein, eine österreichische Krone = 416 Espesios, eine skandinavische Krone = 550 Espesios, eine Franc = 396 Espesios usw.

— **St. Petersburger Fondsbörse vom 9. Juni.** Der **Devisenmarkt** in der heutigen Börse herrschte in den Valutaabteilungen wenig Leben, einerseits infolge der Unterbrechung des regelmäßigen Verkehrs, andererseits durch die Zurückhaltung, die von den Remittenten und Trahanten beobachtet wurde. Das Wenige, was geschlossen wurde, wird zu den nachfolgenden Wechselkursen reguliert: London zu 95,47 bis 95,48, Reichsmark 46,66 1/2 bis 46,67 1/2 und Francs 37,96.

— **Anlagemarkt** veränderte seine gestrige Tendenz nicht und war wenig belebt. Eine Ausnahme in den Umsätzen machten nur einige Staatsanleihen (u. a. die 4 1/2% von 1905 und die 5% von 1906), in denen ziemlich große Transaktionen stattfanden. Pfandbriefe der Agrarbanken und hiesige Stadtobligationen wurden etwas besser bewertet als gestern.

Prämienanleihen avancierten in den Kursen heute weiter und wurden viel gehandelt.

— **Aktienmarkt.** Die erste Woche nach der Auflösung der Reichsduma verlief entgegen den Erwartungen in zuverlässig fester Haltung, und die Kurse sämtlicher Dividendenpapiere holten einen guten Teil der erlittenen Rückschläge ein. Dagegen die Pariser Börse nicht aufhört, unsere Fonds und dort gehandelten Aktien zu entwerten, haben wir uns so weit emancipiert, daß der heutige Verkehr die feste Haltung der letzten Tage in seinem ganzen Umfange beibehält. Das Pfingstfest wirkte auf die Unternehmungslust der Spekulation nicht hemmend, in der geschäftlichen Tätigkeit mehte daher ein frischer Zug. Zu den Favoriten zählten heute die folgenden Aktien:

	heute	gestern	Änderung
Südbahnen	87—87 1/2	80 1/2	+ 7 1/2
Nybinski	61—62	52 1/2	+ 9 1/2
Russische Bank	320—321 1/2	315	+ 6 1/2
Diskontobank	403	397	+ 6
Industriebank	266 1/2	259 1/2	+ 7
Internationale Bank	364—367	354	+ 13
Nobelsche Anteile	10,250	9450	+ 800
Briansker Stahlwerke	100	94	+ 6
Dortmann	233	225	+ 8
Putilow	96 1/2—97	94	+ 3
Nordische Waggonfabrik	365	335	+ 30
Stornowo	144 1/2—145	138	+ 7
Trigatal	53 1/2—54	53	+ 1

Die Woche schloß in günstiger Disposition. Nächste Börse Dienstag den 12. Juni. (St. Pet. Bzg.)

— **Im Ministerium der Wegekommunikationen** wird zur Zeit die Ausarbeitung der Frage über die Reorganisation der Zentralinstitute des Ministeriums der Wegekommunikationen beendet. Die Änderungen betreffen hauptsächlich die Verwaltung der Eisenbahnen und die Verwaltung für den Bau der Eisenbahnen, die in eine Haupt-Eisenbahnenverwaltung mit mehreren Abteilungen vereinigt werden sollen. An der Spitze der Haupt-Eisenbahnenverwaltung wird ein Chef mit zwei Gehilfen stehen. Die Verwaltung der inneren Wasserwege und der Schiffe wird in ihrer bisherigen Form fortbleiben, nur soll bei dieser Verwaltung ein Konseil für die inneren Wasserwege errichtet werden, dessen Funktionen analoge sein sollen, wie die des schon seit langer Zeit bestehenden Konseils für Eisenbahnanlagen.

— **Bei dem Handelsministerium** ist unter Vorherrschaft des Schiffen des Handelsministers A. A. Stoff eine besondere Konferenz zur Ausarbeitung der Grundlagen der Reorganisation der lokalen Verwaltungsinstitutionen der Handelskammern gebildet.

— **Saatensand.** Im östlichen Teile des Europäischen Russlands ist es bedeutend wärmer geworden, wobei die Temperatur überall entweder über normal oder normal ist; im westlichen Teile dagegen herrscht kühleres Wetter, namentlich im Südrussland; das Sinken der Temperatur im Südwesten muß eher als ein günstiger Faktor zu begrüßen sein, da hier in der letzten Zeit die Niederschläge sehr spärlich waren. Gestern sind gute Regen im Nordwesten (Riga 14 Millimeter, Windau 13 Millimeter, Wilna 2 Millimeter) niedergegangen, unbedeutende Niederschläge sind stellenweise im Südwesten (Kishinew 7 Millimeter), im Süden (Kerisch 3 Millimeter) und Nordosten (Wjatka 3 Millimeter) zu verzeichnen. In Westeuropa ist es wärmer geworden, in den südlichen Gebieten ist die Temperatur übrigens etwas unter normal, Regen werden aus Westdeutschland und der Balkan Halbinsel gemeldet.

— **Nach dem Beispiel anderer großer Banken** wird die St. Petersburger Diskontobank Vorherrschaft der dieser Tage stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre das Projekt einer Vergrößerung des Grundkapitals

vermittelt Emission von Aktien für 5 Mill. Rubel nominal vorlegen. Mit Realisation dieser Emission wird das Grundkapital der Bank, das ursprünglich 5 Mill. Rubel betrug und bald auf 10 Mill. Rubel vergrößert wurde, bis zu der von den Statuten bestimmten höchsten Norm von 15 Mill. Rubeln gebracht.

— **Die Einnahmen an direkten Steuern.** Im Laufe der vier Monate 1907 sind an direkten Steuern 15,850,749 Rubel eingegangen, das heißt um 3,793,604 Rubel weniger als in der gleichen Periode 1906. Die Reduktion der Einnahme ist hauptsächlich in den Gouvernements des Zarums Polen und Transkaukasus zu konstatieren; die anderen haben im Vergleich zum Vorjahre um 1,119,735 Rubel, die letzteren um 470,002 Rubel weniger eingenommen. Im Europäischen Russland macht das Minus gegen 1906 — 2,203,867 Rubel aus, doch ist dabei nicht zu vergessen, daß die Erhebung der Verkaufszahlungen eingestellt ist. Ein Plus der Einnahme hatten die Residenzen (659,423 Rubel), nördlichen (74,493 Rubel) und die mittleren Schwarzerde-Gouvernements (181,353 Rubel) zu verzeichnen. Die Einnahme an Landsteuern für Bauernanteile erreichte 1907 — 5,764,141 Rubel, das heißt um 803,069 Rubel weniger als 1906. Einen Ueberchuß im Vergleich zum Vorjahre wiesen auf: die mittleren Schwarzerde- (380,534 Rubel), nördlichen (146,204 Rubel), kleinrussischen (22,576 R.) und die Residenzregierungen (8425 Rubel). Die Stempelgebühren haben in den vier Monaten laufenden Jahres 15,275,316 Rubel eingebracht, das heißt um 853,385 Rubel mehr als im Vorjahre. Kropf- und Gebärdenssteuern haben erreicht: die ersteren — 5,368,659 R. (das heißt um 1,267,333 Rubel mehr als in der gleichen Periode 1906), die letzteren — 2,972,671 Rubel. (das heißt um 744,557 Rubel mehr). Die Verkaufszahlungen samt Rückständen aus den Vorjahren erreichten 4,768,346 Rubel. Die Einnahme an Reichsgewerbe- und Handelssteuern betragen in den drei Monaten 1907 in den Gouvernements des Europäischen Russlands, des Zarums Polen und Transkaukasus 22,634,478 Rubel, das heißt um 2,569,836 Rubel mehr als in der gleichen Periode 1906.

— **Narwa.** Nach zweiwöchigem Stillstand der Arbeiten auf der Narwischen Flachsmannufaktur sind, wie die Kom. Nr. erfährt, am 4. Juni die Arbeiten wieder aufgenommen worden. 3000 Arbeiter haben wieder Anstellung an der Manufaktur gefunden.

— **Lodz.** Der Verband der Lodzer Fabrikanten hat in diesen Tagen, wie den Birch. Wb. gemeldet wird, den Beschluß aufgehoben, laut dem die Fabrik von Wolsanski geschlossen war.

— **Sosnowitz.** 10. Juni. Die Dampfpinnerei von Schön, die 2000 Arbeiter beschäftigt, ist niedergebrannt.

— **In Tiflis** ist am 11. Juni die Börse eröffnet worden.

— **pta. Vjatgor'sk.** 11. Juni. Bei der Station Reslobnaja entgleiste ein Güterzug. Fünfzehn Waggons wurden zertrümmert, 8 Waggons und 2 Zisternen stürzten den Abhang hinunter. Vier Passagiere, 2 Schaffner, 1 Wagenschmierer sind verwundet, 1 Knabe wurde getötet.

— **Die Reedereigesellschaft Svea** in Stockholm hat der schwedischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet, bezuzugleiche die Reederei geneigt ist, gegen eine jährliche Subvention von 60,000 Kronen eine neue Dampferoute zwischen Schweden und einem russischen Dstseehafen mit vorläufig einer Wochentour zu etablieren. (Rev. Bzg.)

— **Veisagefahr für Europa.** Aus London wird uns geschrieben: Dr. Simpson, eine Autorität auf dem Gebiete der tropischen Medizin, hielt vor einigen Tagen in dem Londoner Royal College of Physicians einen Vortrag über die Deulenpest. Er sagte, daß, seiner Ansicht nach, der vorwaltende Glaube, Europa brauche die Seuche nicht länger zu fürchten, irrig, und daß das Verschwinden der Pest in Europa höchst wahrscheinlich darin zu suchen sei, daß beim Verkehr mit dem Oden der Seeweg an die Stelle des Landweges getreten sei. Von diesem Standpunkt aus bilde die eintretende Bahnverbindung mit Asien eine Gefahr der Einschleppung, falls keine besonderen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden.

— **Gesellschaftskataste.** Die Aktiengesellschaft der Werke für Metallergänze „Kowad, Jarumskewic u. So.“ (Verwaltung in Warschau) hat das 8. Operationsjahr mit einer Einnahme von 73,071 Rubel 10 Kop. bei einem Grundkapital von 750,000 Rubel. beendigt. Die Gesellschaft verteilt eine Dividende von 4 Prozent, d. h. 30,000 Rubel.

— **Die Gesellschaft der Weinhandlung L. Bauer u. So.** erzielte pro 1906/7 einen Reingewinn von 105,231 Rubel 21 Kop. und verteilt eine Dividende von 6 Prozent, vom Grundkapital von 1 1/2 Mill. Rubel.

— **Nach Untersuchung von 174,000 Rubel** ist der Hauptfiskaler Daniel Kucynski von der großen Zuderfabrik „Geiman“ in Kiew kassiert geworden; er wird von den russischen Behörden strafrechtlich verfolgt. A., der sich nach Deutschland gewandt haben soll, wird nach russisch, polnisch und etwas französisch. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 5 Prozent der noch bei ihm vorfindlichen Summe in Aussicht gestellt.

— **Die Eisenbahnen der Erde** sind nach einer Zusammenstellung des vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen „Archivs für Eisenbahnen“ auf einen Gesamtumfang von 905,695 Km. gestiegen. Im Jahre 1906 wurden 20,156 Km. neuer Eisenbahnen gebaut, rund 5000 Km. weniger als im Vorjahre. Von diesem Wirtus kommen mehr als 2000 Km. auf die Vereinigten Staaten. Auch im ostasiatischen Russland war nach dem Kriege ein Stillstand in der Erweiterung des Eisenbahnnetzes eingetreten. Besonders starke Fortschritte im Eisenbahnbau weisen dagegen China, Japan, Korea sowie Ostindien auf. In Europa war die Entwidlung eine normale; es wurden nicht ganz 4000 Km. neuer Eisenbahnen eröffnet. Aus Afrika wird die erfreuliche Tatsache hervorgehoben, daß die Bahnen der deutschen Kolonien sich von 888 auf 1261, also um 403 Km., vermehrt haben, hauptsächlich durch den Bau der Transbahn in Südwestafrika. In Australen wurden 1017 Km. neue Bahnen gebaut. Die meisten Eisenbahnen sind in Amerika: 460,196 Km.; darunter in den Vereinigten Staaten, einschließlich Alaska, 351,503 Km., das sind über 42,000 Km. mehr als in Europa, dessen Anteil einen Umfang von 309,393 Km. hatte. China besitzt 81,421, Australien 28,069, Afrika 26,516 Km. Eisenbahnen. Auf die Vereinigten Staaten mit ihren 351,503 Km. folgen, allerdings in weitem Abstände das

Deutsche Reich mit 56,477 Km., das europäische Russland mit 54,974 Km., Frankreich mit 46,466, Britisch-Indien mit 43,045, Österreich-Ungarn mit 39,918, Großbritannien und Irland mit 36,417, Kanada mit 33,147 Km., Brasilien mit 16,805, Italien mit 14,430 und Schweden mit 12,681 Km. Die übrigen Staaten haben weniger als 10,000 Km. Eisenbahnen. Das gesamte Anlagekapital aller Eisenbahnen der Erde darf auf rund 182 Milliarden Mark geschätzt werden.

— **Vom Zettlerin Heringsmarkt.** (Bericht der Firma C. A. Zettler, Heringsplatz-Gesellschaft, S. 111 in 22 Juni.) In dieser Woche brachten die beiden Geißler-Tourensdampfer „Berlin“ und „Ruda“ zusammen 1691 1/2, 4770 2 und 495 1/2 Tn. Matjesheringe, Ostfischten und Sletlandsheringe hier an. Das Geschäft war recht lebhaft und die Nachfrage speziell nach feinen Sorten liegt recht. Die Preise stellen sich für: Dänemandslange-Matjes 95/100; Dänemandslang-Medium-Matjes 60/70; Sletlandslange-Matjes 95/100; Sletlandslange-Matjes 60/70; Sletlandslange-Matjes 55/70; Sletlandslange-Matjes 45/50; Sletlandslang-Matjes 38/30; Medium 32/33; Matjes 30; Ostfischten-Medium 30/32; Matjes 28/29. Vorjährige Heringe sind ziemlich unverändert im Preise und zwar erzielen: Crombrantlange-Matjes 26 1/2; Crombrantlang-Matjes 30 1/2; Crombrantlang-Matjes 21. — Korn. Heringer 888 Kaufmanns 31/31; W. Mittel 25/26; M. Kleinmütel 18/20; — Gochter-Matjes schönlich behandelt 15 1/2/16; Gochterheringe 21/25; Schwedische Spants 17 1/2/18. — Sämtliche Notierungen verstehen sich per Tonne unversteuert.

Proteststimmen.

Während die estnischen Zeitungen im allgemeinen in den ersten Tagen nach der Auflösung der Reichsduma sich über das große Ereignis ausschwiegen und auch späterhin meist nur kurze Notizen anbrachten — die Sönned ergingen sich in einem Artel „der Spring ins Ungewisse“ in recht nichtschmeichelnden mystischen Andeutungen — wird das neue Wahlgesetz jetzt eingehender erörtert. Daß es den Deutschen Estlands günstigere Aussichten als das alte bietet, wird namentlich vom Rätewahl und aus Wirulane überzeugend festgesetzt. Das letztere Blatt behandelt das Wahlgesetz natürlich überhaupt als Staatsverbrechen und erklärt, dieser Feststellung nichts hinzuzufügen zu können als den Wunsch, das kleine estnische Volk möchte auch über dieser Katastrophe unergründlich vernünftige Ermäßigungen walten lassen. — In letzterem Wunsch können wir uns dem Blatt nur anschließen.

— In Anlaß der Auflösung der Duma schreibt der „Koit“: „Die Erfüllung unserer Hoffnungen ist wieder einmal ferner gerückt, denn je zuvor, und nur ein Trost ist uns geblieben: die Verantwortung für die schweren Zeiten, die eine trübe Zukunft für uns bereit hält, fällt nicht auf uns.“

Da an der Auflösung der Duma das Verhalten der sozialdemokratischen Partei unzweifelhaft die Hauptschuld trägt und der Koit seinerzeit auch für die Wahl zweier Sozialdemokraten (von denen der eine sich allerdings erst nach der Wahl als solcher entpuppte) eingetreten ist, so scheint, bemerkt dazu die Rev. Bzg., auch sein „einzigster Trost“ nicht so ganz begründet zu sein.

Die Sönned drachten kürzlich ein Schreiben von 8 Jünglingen der Ulderschen ministeriellen Schule, die über ihren Lehrer Ängsten. Erstensweise bemerkt der Bestimmte dazu: Wir wollen eben die Ulderschen Schulzweifeligkeiten nicht näher erörtern, sondern nur die Aufmerksamkeit auf eine interessante Erscheinung in unserem öffentlichen Leben lenken: Schuljungen treten öffentlich gegen ihren Lehrer als Kritiker auf, und es findet sich bei uns ein Blatt, das das beleidigende Schreiben der Knaben abdruckt. Das ist ein Zeichen der Zeit. Wollen die Sönned konsequent sein, so müssen sie alle „heftigsten Proteste“ und „Ausdrücke tiefer Verachtung“, die 9—10 jährige Dorfschulungen gegen ihre Lehrer zur Veröffentlichung einfinden, abdrucken.

Gerichtschronik.

— **Eine Meuterei.** Im Juni des vergangenen Jahres war es in einem in Tambom garnisonierenden Reserve-Kavallerie-Regiment zu einer ersten Meuterei gekommen.

Wegen eines Disziplinavergehens hatte ein Offizier ein Soldaten des Regiments verhaften lassen. Dieses hatte den Anlaß zu einer wilden Erregung im Regiment gegeben. Es ergriff eine Unordnung des Regiments bei dem Offizier und verlangte die sofortige Befreiung des Gefangenen. Der Offizier weigerte sich, dem dreifachen Anstimmten Folge zu leisten, und nun brach eine offene Meuterei aus. Der Gefangene wurde von seinen Kameraden unter Toben und Geschloß gewaltsam aus der Haft befreit und der Offizier in brutaler Weise aus der Kaserne gejagt. Der Kommandeur des Regiments ergriff nun persönlich unter den Meuterern in der Kaserne und ließ einen Unteroffizier, die Namen der Meuteführer aufzuschreiben. Der Unteroffizier führte den Befehl aus und übergab die Liste dem Regimentskommandeur General Kuzjanski. Dieser hatte keine Zeit gefast die Liste zu überfertigen, als einige der meuternden Kavalleristen vorfüzten, dem Kommandeur den Fessel aus der Hand reißen und ihn vor seinen Augen vernichteten. Ohne die Gegenwart des Generals weiter zu beachten, veranstalteten die Meuterer dann im Kasernehof ein Meeting und setzten den Beschluß, zu den Übungen nicht mehr auszurücken. Jeder Widerstand gegen die Beschloße wurde, wie üblich, mit Gewalt unterdrückt. Dann wurde eine Reihe von Forderungen ausgearbeitet, die hauptsächlich die wirtschaftliche Seite des Regimentslebens betrafen, und dem Kommandeur schriftlich überbracht. Der Aufruhr wurde mit Waffengewalt unterdrückt und 243 Unermittelter wurden wegen Meuterei vor Gericht gestellt.

155 Mann wurden schuldig befunden und teils zu Zwangsarbeitsstrafen, teils zur Einreihung in Strafpatrouillen verurteilt. 94 Mann erhielten Gefängnisstrafen. Die strengste Strafe — Zwangsarbeit bis zu 15 Jahren — traf 21 Mann, die den größten Anteil an der umfangreichen Meuterei genommen hatten. Die Verurteilten

hatten im Obermilitärgericht Kassationsklagen anhängig gemacht, doch wurden ihre Beschwerden als unbegründet zurückgewiesen. (St. Pet. Bzg.)

Vom Landtagskongress.

pta. In der Sitzung des Kongresses am 11. Juni begann die Beratung des Regierungsprojekts der Regeln über den Modus der Wahl der Landtagsabgeordneten. Der Kongress beschloß, ohne eine allgemeine Beurteilung des Projekts herbeizuführen oder zur vorliegenden Lesung überzugehen, sich darauf zu beschränken, nur die grundlegenden Prinzipien des Gesetzes im Rahmen der Fragen und Antworten des temporären Konseils auszuarbeiten. Es wird die Debatte über die erste Frage eröffnet: Ist eine Reform des landtagslichen Wahlrechts notwendig?

Przewalski sieht in einer weitgehenden Demokratisierung der lokalen Selbstverwaltung die beste Garantie für die politische Freiheit und zugleich ein Pfand für den Frieden und die Wohlfahrt Russlands.

Die Vertreter der Kursker Landschaft, Somoruch, Drot, Marlow und Schaischlow sprechen sich gegen eine sofortige Reform der Landschaft aus. Ihnen opponiert Graf Uwarow, der das Regierungsprojekt für durchaus den Aufgaben der Jetztzeit entprechend hält. Darauf wird die Rede der Liste geschlossen.

Moskau, 11. Juni. Landtagskongress. Für das Zeitgemäß einer Wahlreform sprechen sich Ljogub, Scheidemann, Malejew, Solzmin, Graf Bobrinski u. a. aus, dagegen Koscharen, Kasjatin-Kojowski, Zitowski, Wolodimirov u. a. Krupenski beantragt, vor allem die Beurteilung des Terrors auszusprechen und dann erst an die landtagsliche Reform zu gehen. Eine Verringerung des Zensus sei notwendig und die Rettung der Landschaft bestehe nicht in der Demokratisierung, sondern in der Dezentralisation. Eine lange Rede hält darauf Graf Bobrinski, der erklärt, daß der gegenwärtige Kongress nichts mit dem vorhergehenden gemeinsam habe und als korrekte Vertretung ohne künstliche Beimischung ercheine. Der Vorsitzende unterbricht den Redner, da Proteste laut werden; angeichts des einmütigen Wunsches der Anwesenden erteilt er Bobrinski das Wort nochmals. Dieser erklärt darauf, er habe sich vor ganz Russland anlässlich der Organisation der Landtagskongresse aussprechen wollen. Zum Weisen der Frage erklärt er, daß die Reform notwendig sei, aber undurchführbar, so lange der Zustand der Anarchie im Lande nicht aufhöre. Er beantragt eine Resolution, die die Zuversicht ausdrückt, die Regierung werde energische Maßnahmen zur Niederwerfung des Anfruchtens ergreifen.

Przewalski erhält darauf das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und protestiert gegen die Erklärung Bobrinskis, die früheren Kongresse hätten eine Möglichkeit künstlicher Beimischung oder Zusammenfügung geboten. Daraufhin erhebt sich ungewöhnlicher Lärm, es ertönen Rufe: „Einus!“ Der Vorsitzende stellt die Ruhe wieder her und weist auf das ungehörige laute Weisfallen oder Tadeln hin. Stachowitsch findet, die Frage der Zeitgemäßigkeit der Reform liege klar. Die Revolution werde nur durch die allgemeine Unzufriedenheit mit der Verregierung der Reformen genährt. Die Konstitution könne sich in friedlicher Entwicklung nur durch Reformen der lokalen Selbstverwaltung betätigen.

Darauf stellt der Vorsitzende die ersten 2 Punkte zur Abstimmung. — 1. soll das Gesetz über die Wahl der Landtagsabgeordneten abgeändert werden? Punkt 1 wird einstimmig angenommen; Punkt 2 — in neuer Fassung unter Hinzufügung des Wortes „zur Ausarbeitung“: Ist es zeitgemäß an die Ausarbeitung der Reformen zu schreiten? — wird gleichfalls einstimmig angenommen. Eine Gruppe von Mitgliedern beantragt, über den Punkt 2 in seiner ursprünglichen Fassung abzustimmen und ruft damit eine anhaltende Debatte hervor, die auf den 12. Juni vertagt wird

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. In Zefaterinodar wurde ein Schuzmann auf der Straße ermordet. In Ploski (Gouv. Warchau) wurde auf einer Sägemühle ein Fabrikarbeiter in Gegenwart der Arbeiter von 3 Unbekannten erschossen. In Warschau wurde am hellen Tage auf der Straße ein 61-jähriger Wötcher ermordet und sein Neffe, welcher die Mörder verfolgte, erschossen. — Beim Bahnhof wurde ein Eisenbahnschüler tödlich verwundet. Bei Kuta is wurde ein Arbeiter bei einem Stuchtversuche von Landwächtern erschossen. In Lodz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeiterhaufen verschiedener Parteirichtung, wobei 3 Arbeiter leicht und einer tödlich verwundet wurde. Bei Witebsk wurde ein zur Stadt fahrender Jude von Räubern ermordet, ein anderer verwundet und um 271 Rubel beraubt. Zwei Verdächtige sind verhaftet. In Bjelystok wurde im zoologischen Garten ein Bürger der mit 2 Soldaten auf einer Bank saß, von Unbekannten beschossen und durch 2 Schüsse schwer verwundet. Auch einer der Soldaten wurde leicht verwundet. In Samara wurde ein auf Posten sitzender Schuzmann durch einen Browning-schuss verwundet. Bei Zefaterinodar fand ein revolutionäres Meeting statt. Als die Kosaken zum Auseinandergehen aufforderten wurden sie von der Menge beschossen und mit Steinen beworfen. Hierauf gaben die Kosaken eine Salve ab, worauf die Menge auseinander lief. Einer ist schwer verwundet; 13 wurden verhaftet. In Sewastopol wurde ein Kronen-Gelbeinnehmer von 3 Kerlen überfallen und um 600 Rubel beraubt.

(Fortsetzung auf Seite 9.)

Telephon 476.

Otto Schwarz

Telephon 476.

Wein- und Delikatessen-Lager

Ecke Bastei-Boulevard und Kalkstrasse.

Nur importierte Weine.

Auszug

aus dem Haupt-Preiscourant

No	Mosel- und Saar-Weine.	1/2 Flasche	
		1/2	1/2
87	1903 Traber Mosel, leicht flüchtig	100	55
88	1904 Moselblümchen, fein leicht, 1/4 Fl. 30 Kop.	110	60
89	1902 Königs-Mosel, angenehme Säure	125	70
90	1900 Graacher Mosel, mild blumig	140	75
91	1900 Zeltinger Schloss, rassig	140	75
92	1899 Josephshöfer, flüchtig elegant	160	85
93	1897 Wehlener Nonnenberg, fein fruchtig	160	85
94	1897 Berncastler Doctor, bouquetreich rassig	175	90
95	1896 Dhroner Mosel, elegant blumig	175	90
96	1899 Scharzberger, feine Säure, edel	200	100
97	1899 Berncastler Lay, fein entwickelt	225	115
98	1897 Steffensberger Löwenbaum	300	150
99	1897 Wiltinger, Gewächs Jos. Koch Orig.-Abzug	400	—
100	1897 Wiltinger Kupp Gewächs Jos. Koch, Original-Abzug	450	—
101	1897 Scharzhofberger Auslese Gewächs Jos. Koch, Original-Abzug	500	—
102	1897 Brauneberger Gewächs d. Freih. Clemens v. Schorlemer	500	—
103	1897 Maximin Grünhäuser Gewächs des Freiherrn von Stumm	750	—
Rhein- und Pfälzer Weine.			
110	Bodenheimer	110	60
111	Laubenheimer	125	70
112	1900 Winkler Hasensprung	140	75
113	1900 Forster Traminer	140	75
114	1893 Binger Ackerer	140	75
115	1893 Niersteiner Thal	160	85
116	1899 Geisenheimer	175	90
117	1899 Rudesheimer Berg	175	90
118	1899 Rauenthaler Berg	200	100
119	1899 Niersteiner Glöck-Auslese	225	120
120	1896 Schloss Johannisberger, Flaschen-Import	250	—
121	1895 Rauenthaler Herrberg	300	150
122	1895 Hochheimer Domdechant Auslese	350	—
123	1895 Steinberger Cabinet	400	—
124	1895 Rudesheimer Hinterhaus Auslese	400	—
125	1893 Niersteiner Glöck-Auslese, erstes Gewächs	400	—
126	1891 Marcobrunner Auslese	400	—
127	1893 Claus Johannisberger	450	—
129	1893 Schloss Vollradser Auslese	550	—
130	1893 Johannisberger Cabinet-Auslese	700	—
131	1889 Steinberger Cabinet, Original-Füllung der königlich preussischen Domänen-Kellerei	700	—
132	Strohsteinwein in Boxbeutel	300	150
133	1898 Assmannshäuser Spätrot	225	120
134	1888 Assmannshäuser Spätrot Original-Füllung der königlich preussischen Domänen-Kellerei	500	—
135	1900 Königsbacher Traminer R. & W. Maucher, Neustadt. Spezial-Marke Otto Schwarz	150	80
136	1900 Pfalzgrafener R. & W. Maucher, Neustadt Spezial-Marke Otto Schwarz	175	90
137	1900 Ruppertsberger Mandelgarten R. & W. Maucher, Neustadt. Spezial-Marke Otto Schwarz	200	100

Nachstehende vier Sorten des hervorragend. Jahrganges **1904** im Herbst 1906 direkt ersteigert, empfehle ich als

ganz besonders preiswert:

Mosel-Weine.

1904 Moselblümchen (No. 88) 110 Kop. p. 1/2 Fl.
 (im Text) 60 Kop. p. 1/2 Fl.
 1904 Erdener Treppchen :: 140 Kop. p. 1/2 Fl.
 75 Kop. p. 1/2 Fl.

Rhein-Weine.

1904 Johannisberger :: :: 125 Kop. p. 1/2 Fl.
 Höll-Riesling. 70 Kop. p. 1/2 Fl.
 1904 Schloss Johannisberger 160 Kop. p. 1/2 Fl.
 Schwarzenstein, 85 Kop. p. 1/2 Fl.
 Crescenz, Freiherr H. v. Mumm.

Grösstes Lager in Bordeaux-Weinen.

Portwein :: Madeira :: Sherry :: Ungarwein.

Champagner :: Cognac :: Liqueure.

Sämtliche
Delikatessen
 der Saison.



Havana- u. Deutsche
Cigarren.

Egyptische
 * Cigaretten. *

Englischer Tabak.

Kunst und Wissenschaft.

Der Ursprung der Legende von der römischen Wölfin. Man schreibt uns aus Florenz: Wie das Giornale d'Italia berichtet, hat in Bologna dieser Tage ein junger Archäologe, Dr. B. Ducati, einen Vortrag gehalten über die Legende von der Wölfin, welche die Gründer Roms, Romulus und Remus, gefügigt haben soll; die Sage läßt sich nach seinen Ausführungen unter einem ganz neuen Gesichtspunkte betrachten. Im etruskischen Museum in Bologna befindet sich nämlich eine etruskische Stele, auf deren unterem Teile in roher aber deutlicher Ausführung eine Wölfin dargestellt ist, die ein Kind säugt. Nach der Art, wie die Stele gearbeitet ist, geht ihre Entstehung auf die Zeit vor der Gründung Roms zurück, oder wenigstens auf eine Periode, in der die Sage von Romulus und Remus und deren Ernährung durch eine Wölfin noch nicht die Grenzen des alten Latium überschritten haben konnte, so daß der Schluß nahe liegt, daß diese Legende etruskischen Ursprungs ist und durch die Etrusker nach Latium verpflanzt wurde. Ihrerseits hatten die Etrusker die Legende von dem antiken Milet in Kleinasien, mit dem sie in vielfachen Beziehungen standen, übernommen. Nach der Sage wurde Milet gegründet von Miletos, einem Sohn des Apollo und einer Tochter des Königs Minos von Kreta. Er wurde im Gebirge ausgelegt und von einer Wölfin gesäugt und floh später von den Verfolgungen des Minos nach Kleinasien. Diese neue Hypothese von dem Ursprung der Legende der römischen Wölfin stimmt in übrigen auch überein mit den Forschungen über den Ursprung der Etrusker, die der bekannte Archäologe und Anthropologe Professor Angelo Musso in seinem neuesten Buche über die Ausgrabungen auf Kreta niedergelegt hat.

Berlin, 22. Juni. In der Sitzung der Berliner medizinischen Fakultät wurde, wie das Berl. Tgl. berichtet, die Frage betreffend den Nachfolger des Geheimrats v. Leyden sehr lebhaft diskutiert. Das Ergebnis dieser Beratungen war, daß die Fakultät die Namen folgender deutscher Kliniker dem Kultusministerium unterbreitete: Friedrich Müller in München, Krehl in Freiburg und Wilhelm His.

Vermischtes.

Die Wirkung von Tabakrauch auf Krankheitskeime. Dem Tabakrauch ist hinsichtlich seiner Wirkung auf die menschliche Gesundheit so viel Lobes nachgesagt worden, daß es als eine Förderung der Gerechtigkeit erscheint, auch einmal nach seinen guten Eigenschaften zu fragen. Seine Giftstoffe wirken nicht nur auf den Zustand des Menschen im allgemeinen oder einzelner Organe des Körpers, sondern auch auf die zum Teil höchst nichtsnutzigen Kleinstwesen, die wir in uns beher-

bergen. Da viele Bakterien zunächst durch die Atmungswege aufgenommen werden, so liegt es nahe, anzunehmen, daß der Tabakrauch mit ihnen in Berührung kommt und sie möglicherweise vernichtet. Um einer Beurteilung dieser Frage näher zu kommen, hat Dr. Arnold Versuche angestellt, deren Ergebnisse er jetzt im „Lancet“ veröffentlicht. Er hat einzelne Keime mit verschiedenen Bakterien beimpft und dann unter besonderen Vorkehrungen regeln der Wirkung von Tabakrauch ausgesetzt. Die Bazillen der Diphtheritis zeigten sich dadurch merklich beeinflusst, indem sie zuweilen ihr Wachstum überhaupt einstellten oder nur in geringem Grade fortzusetzen vermochten. (Uebrigens wirkte der Rauch von trockenem Heu in diesem Fall ebenso wie Tabakrauch). Etwas geringer wurden Typhusbazillen in ihrer Lebenskraft beeinträchtigt, aber auch sie wurden durch den Rauch in ihrem Wachstum in erheblichem Grade behindert. Bei der ungeheuren Verbreitung und Schädlichkeit der Eiterbazillen verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß gerade diese Keime durch den Tabakrauch schwer geschädigt werden, so daß sie unter seinem Einfluß fast gar kein Wachstum zeigen. Im Ganzen schließt Dr. Arnold aus seinen Beobachtungen, daß Tabakrauch im Munde sehr wahrscheinlich das Wachstum einer ganzen Reihe krankheitsregender Keime verhindert, freilich nicht in höherem Grade als andere Sorten von Rauch.

Was mit der Schönheit der Kinder geschieht. B. Lombroso plaudert in einem interessanten Artikel über die Vergänglichkeit der Schönheit und berücksichtigt dabei insbesondere die Vergänglichkeit der Schönheit der Kinder. Wir entnehmen dem Artikel nachfolgende interessante Einzelheiten: Wenn man eine Kindergruppe ansieht, schreibt Lombroso, sollte man glauben, die Menschheit sei in einer stets wachsenden Entwicklung der Schönheit begriffen, denn fast überall treten uns bei Kindern schöne und reine Formen entgegen. Aber wenn man die Erwachsenen betrachtet, dann ist trotz der schönen Färbungen die Zahl der Apollas und Venuses eine äußerst geringe. Der Grund liegt darin, daß eine große Anzahl der Organe mit dem Wachsen des Kindes eine Veränderung durchmacht. Bei den meisten Kindern fallen uns die großen Augen auf, die so erkannt in die Welt blicken. Wie selten ist aber der Fall, daß ein Erwachsener diese großen Augen hat. Das kommt daher, daß das Auge eines der Organe ist, das zuerst seine volle Entwicklung erreicht. Mit sieben Jahren haben die Augen ihre volle Größe erlangt, während das Gesicht noch lange weiter wächst. Es ist daher klar, daß Kinder, die von Natur aus Anlagen zu einem großen oder gar zu einem fetten Gesicht haben, in erwachsenem Zustande nur ganz kleine Auglein haben werden. Ein anderes Organ, dessen Entwicklung oft unangenehme Ueberraschungen zeitigt, ist die Nase. Im Gegensatz zu den Augen hat die Nase die Tendenz, die Vorherrschaft im Gesicht zu

erlangen. In Anbetracht dieser Tatsache bildet die entwickelte Nase bei einem Kinde eine schwere Gefahr, da sich dieselbe im Laufe der Entwicklungsjahre zu einem wenig ästhetischen Niesorgan ausbildet. Die schöne griechische Nase kann nur das Produkt eines kleinen und schmalen Näsens des Kindes sein. Auch der Mund artei gewöhnlich nach der häßlichen Seite aus, und zwar meistens unter dem Einfluß der Bitterkeiten und Leidenschaftern des Lebens. Das Kind hat im allgemeinen in den ersten Jahren seines Lebens Glück und Vergnügen und wenig Schmerz. Bei dem Erwachsenen aber prägt der Kampf ums Dasein, das Jagen und Kämpfen um den Besitz, Enttäuschungen und Entbehrungen usw. unläßliche Spuren speziell um den Mund und ändern so die natürliche Schönheit, indem sie dem Gesicht einen andern Ausdruck geben.

Die Werbung durch den Phonographen. Eines Tages erhielt Miß Zbella Dotter in Los Angeles (Kalifornien) — so erzählt der American — aus Washington ein großes Paket ohne nähere Bezeichnung des Absenders. Sie öffnet es und sieht vor sich einen schönen Phonographen. Wer hat ihn geschickt? Geheimnis. Miß Zbella, die nichts anderes zu tun hat, setzt den Phonographen in Tätigkeit und hört zu. Zuerst das liebliche Schnurren, das so ein Phonograph an sich hat, dann vernimmt sie die Worte: „Liebe Zbella, erlaube mir, Dir Mr. Seth Cabell Halsen, den Neffen des Senators Daniel, unseren lieben Freund und einen reizenden jungen Mann, vorzustellen. Immer die Deine — Maud.“ Pause, dann setzt wieder das Schnurren ein, und die Stimme eines jungen Mannes läßt sich vernehmen: „Miß Dotter, ich bin glücklich, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Damit ist die Geschichte zu Ende. Miß Dotter aber begreift, daß das ein neuer Einfall der übermütigen kleinen Person, ihrer lieben Freundin Maud Hunter ist, und sie geht auf den Spaz ein. Sie läuft einen zweiten Phonographen und spricht hinein: „Liebe Maud, wenn der Mr. Seth Cabell Halsen wieder bei Euch ist, so laß ihn das folgende hören: „Neuerst erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Und dieser Phonograph geht an die Freundin ab. So ist die Bekanntschaft geschlossen, und ein kleiner Roman hat begonnen, der sich fröhlich weiter entwickelt. Die Phonographenwalzen folgen einander, eine eifrige Unterhaltung entspinnt sich auf diesem ungewöhnlichen Wege, die von Walze zu Walze eine wärmere Tonart annimmt. Die Stimme des jungen Mannes, die dem jungen Mädchen in der Heimlichkeit ihres jugendlichen Gemaches täglich und stündlich so liebe und gewinnende Worte zuflüstert und ihr immer vertrauter wird, nimmt schließlich Herz und Sinn der schönen Miß Zbella völlig gefangen. Und eines Tages kommt aus Washington eine Walze, die da sagt: „Ar.r.r.r... Miß Zbella, ich bitte, Sie um Ihre Hand...“ Sofort geht eine

andere Walze von Los Angeles nach Washington ab: „Ar.r.r.r... (Dann eine zarte und hinstimmende Stimme wie ein Seufzer): Yes...“

Kleider, die sie nicht erreichten! Eine hübsche Geschichte, die zeigt, was alles eine Dame, und ganz besonders eine smarte Amerikanerin, der Eleganz zu Liebe zu tun im Stande ist, wird vom jüngsten Aufenthalt König Eduards in Biarritz berichtet. Dort nahm er einmal die Einladung einer New-Yorker Millionärin, Frau Harold Baring, zum Essen an. Das Mahl war natürlich ausserlesen, und die Wirtin erschien in einer köstlichen blaßblauen Toilette, die aufs reichste mit herrlichen Spitzen geschmückt war. Man laß aber noch nicht lange bei Tische, und die Suppe war eben aufgetragen, als der Diener die Ungeschicklichkeit begeht, beim Servieren einen Teil der Suppe über das Kleid der Frau Baring zu verschütten. Reinliche Pause: alle erwarten einen Jornerausbruch der Dame. Statt dessen bittet sie ganz kühl und ohne Bedenken den König um Erlaubnis, sich zurückzuziehen und die Ungeschicklichkeit wieder gutmachen zu dürfen. Der König, der natürlich ebenso gut, wie alle anderen Menschenfinder, weiß, von welcher Wichtigkeit für eine Dame ihre Toilette ist, konnte sich nicht enthalten, seine Bewunderung über die Selbstbeherrschung seiner Wirtin auszubringen, und das Mahl nahm ruhig seinen Fortgang. Nach 20 Minuten erscheint Mrs. Baring wieder: ein Traum, eine Zauber- und Glanzgestalt! Ein zehnmal schöneres, reicheres, phantastischeres und eleganteres Kleid brachte ihre Schönheit zu erhöhter Geltung. Der König vereinigte sich mit allen Tischgästen in dem uneingeschränkten Lobe der Geistesgegenwart und der Schönheit der Dame. Nun aber kommt erst die Pointe der Geschichte, deren Kenntnis man der Geschwägigkeit der Dienerschaft verdankt. Frau Baring hatte nämlich zu diesem Mahle bei dem berühmten Worth in Paris eine neue Toilette bestellt, weil sie jenes blaßblaue Kleid, so schön es auch an sich war, doch schon einmal bei einem diplomatischen Empfang getragen hatte. Allein die Stunde des Dinners nähert sich und die Sendung von Worth ist nicht zur Stelle. Da hatte denn die Amerikanerin einen klugen Gedanken. Sie ruft den Diener, der bei Tisch bedienen sollte, und gibt ihm den Befehl, auf ein bestimmtes Zeichen der Kammerjose hin das Gericht, das er gerade auftragen werde, über ihr Kleid auszuschütten. Der Diener begriff nicht, wohl aber die Jose. Das ersuchte Postpaket kommt, die Jose macht ihr Zeichen, der Diener verübt sein Ungeschick, Mrs. Baring zieht sich zurück — und erscheint nach 20 Minuten in ihrer ganzen Worthschen Herrlichkeit.

Roman-Feuilleton

4) der „Rigischen Rundschau“.

Joggeli.

Von Wilhelm Speck.

Seinen Kindern hatte er damals erzählt, es gehöre zu dem Glöckenzug, mit dem man einst die Frau Solle in ihrem unterirdischen Schlosse angerufen habe, und sie hätten es schon, aber mit unstillbarer Neugierde wieder und wieder betrachtet. Jetzt, nach vielen Jahren, wo er es wieder einmal in der Hand hielt, war ihm plötzlich, als hätte er damals nicht gefaselt, sondern die Wahrheit gesagt, ja der Glöckenzug sei gar nicht abgebrochen, sondern führe unsichtbar weiter, und jetzt rühre er an die Tore einer untergegangenen Welt und wecke sie auf. Ihm dünkte, er höre es klingen. Es klang auch, es war jedoch die Uhr, die die volle Stunde verkündigte.

Nun geht nach Haus, ihr Kinderchen, sagte Jochen bewegt. Ihr habt nun genug erlebt, ein andermal erzählt ich euch mehr.

Nun war sein Stern aufgegangen und schimmerte in mildem, sanftem Glanz über dem Dorfe, aller Augen auf sich ziehend. Sein Haus, das so lange befeite gestanden hatte, rückte mitten ins Dorf hinein, und der Aufbaum bekam viel zu sehen und zu hören. Jochen mußte Rat erteilen, wenn irgendwo eine Uhr verlagte, später auch in anderen Angelegenheiten, vor allem aber wurde ihm das heranwachsende Geschlecht herzlich zugetan und sammelte sich um ihn wie unter einer alten Dorfkinde, in deren Schatten es sich wohl fühlen und schon erzählen läßt. Damals lasen die Leute ein Buch von Jeremias Gottlieb, worin einer namens Joggeli vorkam, eigentlich ein übler, hinterlistiger und verzweifelter Mensch, das gerade Gegenteil von Jochen, in dessen Herz man wie in einen tiefen, klaren Brunnen hineinschauen konnte. Dennoch rief ihn plötzlich jemand Joggeli, und bald tat es das ganze Dorf. Er stuzte zuerst über den neuen Namen, sein feines Ohr verstand aber schnell, was er zu bedeuten ließ. Wohl klang in dem fremden Namen etwas Nederei mit und etwas Ueberlegenes, noch mehr aber Fremdenliches und Gutes. Wer ihn so anrief, wollte zugleich nach seiner Hand greifen und sie warm halten. Das tat ihm wohl, sein altes Herz ermunterte sich ja in allen seinen Tiefen und breitete sich wie das Licht nach allen Seiten aus, und er selber wandelte wieder wie seine alte Uhr mit der Zeit und in der Zeit. Einen lauten Ton brachte er freilich noch immer nicht aus sich heraus, aber weiter ging er, still und leise.

Ein Jahr war so vergangen, als wieder etwas Neues über ihn kam. Bei seiner Heimkehr aus dem Walde, in dem er nun wieder arbeitete, hörte er schon unten im Dorf, es sei für ihn ein Brief angelommen, non weit her, der Bote sage aus

Amerika. Wie er damals nach Haus gekommen war, ist ihm nie deutlich geworden. Er meinte immer, er sei nicht vom Fleck gekommen, die andern behaupteten, er sei geflogen. Vor seinem Haus erwartete ihn schon das Lenchen mit dem Brief, aber nun konnte er den Türschlüssel nicht finden, und als er ihn hatte, vermochte er ihn nicht in das Schloß zu stecken, das Lenchen mußte ihm helfen. Drinnen war das Feuerzeug verlegt, dann wollte die Lampe nicht brennen, und als endlich Licht war, konnte er die Augen nicht gebrauchen. Es dauerte eine Ewigkeit, bis er den Brief gelesen und begriffen hatte, und da er nun aufstehen wollte, waren ihm die Füße abgestorben und der Körper gelähmt.

Auf einmal aber fasste es ihn und hob ihn mit Gewalt in die Höhe, rüttelte und schüttelte ihn, als sei ihm eine neue Feder eingesezt worden, eine viel zu starke, er konnte nicht mehr gehen, er mußte springen. In einem Nu war er im Nachbarhaus, dann im folgenden und weiter und weiter. Ueberall aber erzählte er, seine Tochter lebe und es ginge ihr gut. Sie habe so lange geschwiegen, weil sie ihren Eltern das Herz nicht schwer hätte machen wollen mit ihrer Not. Jetzt sei sie verheiratet, habe Kinder, ihr Mann sei ganz aus der Nachbarschaft von Dutenbach, nämlich von Gelnhausen.

So habe sie geschrieben. O, ihr Leute, rief der Joggeli ganz außer sich, „was muß das für ein Land sein, das Amerika! Gelnhausen liegt ein gutes Ende entfernt von uns, ich traue mich nicht zu sagen, wie viel Meilen, und das nennen sie mir drüben noch Nachbarschaft. Geld wollen sie mir auch senden. Es wäre nicht nötig, ist mir aber doch lieb, da ich daraus ersehe, daß es ihnen gut geht.“

Als er heimkam, war es schon tiefe Nacht, nur die Sterne kimmerten so hell über ihm, als wäre auch am Himmel Festtag. Ihr Lichterchen, rief er hinauf, wüßtest ihr, wie es in mir brennt! Ich habe ja mein Leben wiedergefunden. Ach, Wada-lene, wenn du das doch mitlerzeit hättest! Du schläfst aber in Frieden. Ich aber werde diese Nacht kein Auge zutun.

Raum hatte er sich jedoch niedergelegt, so hielt draußen vor der Tür ein goldener Wagen mit kristallinen Fenstern, und der Joggeli setzte sich hinein und fuhr nach Amerika. Das tat er fortan in jeder Nacht und war am andern Morgen doch nicht müde, sondern ging, wohl ausgeruht, mit hellen Augen, und das Herz voller Morgenrot an seine Arbeit. Er hatte jetzt fortwährend Briefe zu schreiben, denn es gab unendlich viel zu erzählen und zu erfagen. Was er aber ersuhr, mußte er weiterberichten, und der Joggeli schwärmte in seinen alten Tagen in den Gassen herum wie der Vollmond, wenn der Flieder duftet und die Nachtigall flötet. Nicht lange so begann eine neue Melodie, die er, halb erschrocken, halb in einem Freudenrausch verfinfend, vernahm: er sollte zu seinen Kindern kommen und bei ihnen wohnen. Du wirst

doch nicht, Joggeli, riefen ihm die Leute entgegen, und obwohl er sich ebenso zugerufen hatte, fragte er dennoch mit unternehmendem Gesicht: Warum denn nicht? Frigte aber vorichtig hinzu, er müsse sich die Sache reiflich überlegen. Das sprach sich herum, drang auch über die Gemarkung hinaus und hatte zur Folge, daß ihn ein Versicherungsgesant aufsuchte, der ihm allerlei schöne Dinge erzählte und ihm auch einen Paß Schritten zur weiteren Belehrung zurückließ. Das war gerade das, was dem Joggeli noch gefehlt hatte, er studierte die Schriften, bis er sie auswendig kannte und noch mehr wußte, als darin geschrieben stand. Wer hinfort nach Amerika reisen wollte, hatte es leicht, der Joggeli konnte ihn unterrichten. Einmal kam auch ein Knecht aus einem Nachbardorf, der im Vaterland nicht gedeihen konnte und es gern bequemer haben wollte. Der empfing auch so schön Bescheid, daß ihm die Augen vor Freude übergingen und er Joggelis Lob in allen Tonarten sang.

Inzwischen erörterten die Amerikaner Joggelis eigene Auswanderung immer ausführlicher, und obwohl es ihm damit ebenso wenig Ernst war als etwa mit dem Plane, einen Luftballon zu steigen und darin in der Sommerluft herumzutuschieren, so wollte er ihnen doch die Freude nicht verderben, sondern meinte, man könne, wenn es bedenklich würde, noch immer halt blasen. Aber eines Tages schrieb ihm seine Tochter, nun habe sie das Heimweh angefaßt und sie werde selbst hinüberkommen und den Vater mitnehmen. Der Joggeli fuhr zusammen, aber die Freude war doch größer als der Schrecken, und als er sein Kind von der Bahn abgeholt hatte, wandelte er, noch etwas besangen zwar, aber glücklich wie ein Kind mit einem Kringle in der Hand, an der Seite der stattlichen, vornehmen Frau, die doch seine Tochter war und ihm zärtlich begegnete, und noch ehe sie miteinander das Dorf erreichten, war alles Fremde verloren und der Zwischenraum der Jahre überprungen.

Es kam aber doch anders, als er es sich in Gedanken ausgemalt hatte. Das ganze Dorf hatte sich auf den amerikanischen Besuch eingerichtet, und Joggeli hatte, um nur jedem die nötige Ehre anzutun, wie ein großer Herr die einzelnen Tage im voraus vergeben müssen. Seine Tochter verspürte jedoch keine Neigung, in den Häusern herumzuführen und sich aufzafeln zu lassen, sondern machte es so kurz wie möglich ab, indem sie erklärte, die Leute seien ihr vollkommen fremd geworden und sie sei auch nicht aus Sehnsucht zu ihnen, sondern aus Heimweh nach dem Vater zurückgekommen.

Joggeli war darüber etwas verstimmt und fragte, warum sie denn bei solchem Heimweh so lange mit einer Nachricht gewartet hätte.

Ach, Vater, antwortete sie ihm. Mir ist es lange Zeit so schlimm ergangen, daß ich nur an mich zu denken vermochte, und in den harten Zeiten ist auch mein Gemüt hart geworden. Erst als ich zur Ruhe kam, brach die Rinde über dem Herzen, und wie ich dann deine Stimme wieder hörte, so

gut und freundlich, wie vor vielen Jahren, fiel sie vollends von ihm ab, und das alte Herz und die alte Liebe brachen mit Gewalt hervor. Nun kann ich mir nicht vorstellen, daß ich ohne dich wieder abreise.

Gegen die Auswanderung hatte sich Joggeli längst mit Gründen ausgerüstet: Er danke es ihnen, daß sie ihn pflegen und hegen wollten, aber er bedürfe es nicht, er fühle sich ganz wohl, brauche es nicht besser und möchte ihnen nicht zur Last fallen. Außerdem sei er schon alt und schwer in einen anderen Boden zu verpflanzen. Sie sollten sich feinelwegen keine Sorge machen. Die Tochter griff die Sache aber von einer anderen Seite her an. Sie sagte ihm, sie wisse recht wohl, daß er ihrer aller nicht bedürfe, sie aber bedürften seiner. Ihre Kinder seien brav und lieb, sie meine aber, es würde ihnen sonderlich gut sein, wenn sie des Großvaters Einfluß verspürten. Sie selbst habe immer deutlicher erkannt, daß sie das Beste, was an ihr sei, ihrem Vater zu verbanken habe, und seine Stimme habe sie immer in sich nachklingen hören. Sie habe auch versucht, mit ihren Kindern in der Weise zu reden, wie es der Vater mit ihr getan habe, sie bringe es aber nicht recht zusammen. Daher müsse er ihr nun helfen, aus seinen Enkeln echte und rechte Menschen zu machen. Die Kleinsten sprächen schon mit Sehnsucht von der Zeit, wo sie dem Großvater im Schoße sitzen würden.

Das war ein Ton, bei dem der Joggeli das Ohr spitzte und der ihm das Herz aufspringen machte. Ja, wenn man ihn nötig hatte, dann bekam die Sache ein anderes Gesicht, dann durfte er sich ja nicht verjagen. Nun war er bald Feuer und Flamme, bot das Haus mit allem, was dazu gehörte, zum Verkauf aus und unternahm es, während seine Tochter zu ihres Mannes Verwandten nach Gelnhausen fuhr, die Angelegenheit zum Abschluß zu führen. Er förderte sie auch so weit, daß man nur nach zu unterschreiben brauchte. Dann schlug er jählings um, und seine Tochter fand ihn bei ihrer Rückkehr als ein Hänflein Inglück vor, in seinem innersten Herzen mit sich entzwei, da der halbe Joggeli durchaus in die Welt hinausbegehrt und vor Freude herumsprang wie ein losgelassenes Füllen über eine grüne Wiese hin, die andere Hälfte von ihm aber klagte und stöhnte und sich verzweiflungsoll an sein Häuschen anklammerte. Die Tochter mußte lachen, als sie seine Not wahrte, strich ihm beruhigend über sein verwirrtes weißes Haar und den heißen Kopf und sagte: „Aber Vater, es zwingt dich ja niemand, zu verkaufen. Es ist meine eigene Meinung, du lässest hier alles beim Alten, säßst vorerst mit mir hinüber, und entschleßest dich, sobald es dir richtig scheint.“

(Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Land. jrr. St. Ruess. Dr. Alfred Ruess.